



Unser Klinikum

Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher des
Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach



AUSGABE 72
DEZEMBER 2018

Pflege

- > Was jetzt nötig ist, um den Pflegenotstand zu beheben

Seite 14

Influenza

- > Hunderte Mitarbeiter des Klinikums nehmen an Impfkation teil

Seite 6

Pflege

- > Klinikum wirbt Fachkräfte aus dem Ausland an

Seite 20

Professur

- > Dr. Thomas Bohrer erhält Professorentitel von der Uni Würzburg

Seite 22

Landärzte

- > Von einem neuen Förderprogramm profitiert auch das Klinikum Kulmbach

Seite 35



Betriebsfest



Die Belegschaft des Klinikums hatte im Mönchshof viel Spaß

Seite 46

Alkohol



Noch immer trinken sich zuviele Jugendliche besinnungslos

Seite 29

Adipositas



In manchen Fällen geht es nur mit einer Operation

Seite 10



Menschen die helfen!

- Rettungsdienst
- Katastrophenschutz
- Bereitschaften
- Wasserwacht
- Bergwacht
- Jugendrotkreuz
- Sanitätsdienst
- Berufsfachschulen für
Altenpflege und Altenpflegehilfe
- Blutspende
- Fahrdienst
- Schülerwohnheim
- Haus für seelische Gesundheit
- Betreutes Einzelwohnen
- Menüservice
- Kleiderladen
- Ambulante Pflege
- Seniorenheime in
Kulmbach, Marktleugast
und Neudrossenfeld
- eingestreute Tagespflege
- Hausnotruf
- Betreuungsvereine

Wir sind für Sie da.

Tel. 09221 9745-0 Fax 09221 9745 - 7000
info@brk-kulmbach.de www.brk-kulmbach.de

 **Bayerisches
Rotes
Kreuz**
 Kreisverband Kulmbach

Liebe Leserin, lieber Leser!

Einmal mehr liegt ein bewegtes Jahr hinter allen, die für das Klinikum Kulmbach tätig sind. Unübersehbar ist der Fortschritt der Bauarbeiten an unserem Haus. Die größte Investition, die je im Landkreis Kulmbach getätigt wurde, wird den Menschen in unserer Region eine noch bessere Gesundheitsversorgung und unseren Beschäftigten moderne und vor allem zukunftssichere Arbeitsplätze bieten. 150 Millionen Euro gibt der Zweckverband des Klinikums Kulmbach aus, um den Menschen, die uns ihre Gesundheit anvertrauen, bald eine noch bessere Versorgung sichern zu können.

"Angesichts der dynamischen Entwicklungen in der Medizin und einer immer älter werdenden Gesellschaft wird der Investitionsbedarf bestehen bleiben. Deshalb wird auch der Freistaat an der stetigen und nachhaltigen Krankenhausförderung festhalten", hat Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml beim Richtfest für den Erweiterungsbau Süd im Sommer gesagt.

Für diese Zusage sind wir ausgesprochen dankbar. Ohne die hohen Fördermittel aus dem Bayerischen Krankenhausbauprogramm wäre es uns nicht möglich gewesen, diesen großen Schritt in die Zukunft zu gehen. Aber auch das Klinikum Kulmbach investiert aus eigenen Mitteln Millionen in dieses gewaltige Bauprojekt. Wir tun das aus Verantwortung für die Menschen in unserer Region. Weit mehr als 25.000 Patientinnen und Patienten suchen jedes Jahr unser Haus auf, um sich hier behandeln zu lassen. Darunter sind auch viele Menschen

aus den Nachbarlandkreisen. Unser Klinikum hat, auch dafür sind wir dankbar, weit über die Landkreisgrenzen hinaus einen hervorragenden Ruf.

Die gute Entwicklung des Klinikums wird auch deutlich, wenn man auf die Personalentwicklung blickt. Wir steuern auf die schier unglaubliche Zahl von 1600 Beschäftigten an unserem Haus zu. Seit vielen Jahren ist das Klinikum der größte Arbeitgeber im Landkreis. Wir bieten und schaffen sichere Arbeitsplätze, die zu besetzen in einer Zeit zunehmenden Personalmangels sowohl im ärztlichen wie auch im pflegerischen Bereich zunehmend schwieriger wird. Wir stellen uns auch dieser Herausforderung unter anderem, indem wir jungen Menschen Ausbildungsplätze mit Zukunft anbieten und sehr viel Energie aufwenden, um qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für offene Stellen zu gewinnen. Den Bedarf zu decken wird zu-

nehmend schwieriger. Unsere Bemühungen um Fachkräfte reichen deshalb jetzt auch im Bereich der Pflege bis ins Ausland.

Ohne engagierte und qualifizierte Mitarbeiter in allen Bereichen unseres Hauses könnten wir die Anforderungen, die an uns gestellt sind, nicht erfüllen. Dessen sind wir uns bewusst. Deshalb danken wir an dieser Stelle jedem Einzelnen, der sich mit ganzer Kraft für unser Haus einsetzt. Wir danken aber ausdrücklich auch den vielen tausend Menschen, die sich uns als Patienten jedes Jahr anvertrauen.

Wir wünschen allen unseren Patienten und Patienten, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, unseren Besuchern und allen Menschen in unserer Region ein frohes Weihnachtsfest und Glück, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit im neuen Jahr.

Mit herzlichen Grüßen



Klaus Peter Söllner

Landrat Klaus Peter Söllner
Zweckverbandsvorsitzender



Henry Schramm

Oberbürgermeister Henry Schramm
Stellvertretender Zweckverbandsvorsitzender

- > **Ausbildungsmesse** - Das Klinikum Kulmbach wirbt in der Berufsschule um Nachwuchs5
- > **Influenza** - Das Klinikum bot seinen Mitarbeitern eine kostenlose Impfung an6
- > **Adipositas** - Betroffene stehen sich in einer Selbsthilfegruppe gegenseitig bei10
- > **Pflege** - Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Schulleiterin Doris Pösch und
Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel im Interview zum Thema Ausbildung14
- > **Personalakquise** - Fachkräfte aus dem Ausland sollen das Pflege team verstärken20
- > **Thoraxchirurgie** - Dr. Thomas Bohrer ist Professor22
- > **Weißer Engel** - Gesundheitsministerin Melanie Huml zeichnet Ehrenamtliche aus24
- > **Schlaganfall** - Das Klinikum unterstützt eine Initiative der Kulmbacher Diakonie26
- > **Alkohol** - Krankenkasse DAK spricht von einer erschreckend hohen Zahl29
- > **Interimsbau** - Bald geht ein zweites Gebäude auf Zeit in Betrieb32
- > **Landarztprogramm** - Förderung soll jungen Medizinern die Arbeit auf dem Land verschönern35
- > **Parkplätze** - Das Klinikum schafft neue Stellplätze für seine Mitarbeiter38
- > **Ehrungen** - Dank an langjährige verdiente Mitarbeiter39
- > **Berufsfachschule** - Zahlreiche Aktionen bereichern die Ausbildung in der Pflege42
- > **Betriebsfest** - Ein fröhliches Fest im Kulmbacher Mönchshof46
- > **Ausbildung** - Wir stellen den neuen Kurs der Berufsfachschule vor48
- > **Personalforum** - Neue Mitarbeiter und Jubiläen am Klinikum50
- > **Service** - Wissenswertes rund ums Klinikum55



**Sanitätshaus
Barkhofen**



*... für Ihre
Mobilität
geben wir
unser
Bestes!*

Webergasse 5 . 95326 Kulmbach . Telefon 0 92 21 / 47 85
Telefax 0 92 21 / 94 76 69 . E-Mail: sanitaetshausbarkhofen@t-online.de
www.sanitaetshaus-barkhofen.de

Orthopädie-Technik

Reha-Technik

Brustprothetik

Kompressionstherapie

Bandagen

Schuheinlagen

Bequemschuhe

Elektromobile und Scooter

Treppenlifter

Senioren- und Pflegebedarf

Mutter- und Kindbedarf

Fitness und Wellness

Onlineshop

Werbung um den Nachwuchs

Auch in diesem Jahr war das Klinikum Kulmbach mit einem Stand auf der Ausbildungsmesse vertreten. Viele junge Menschen nutzten die Gelegenheit, sich über Berufe im Gesundheitswesen zu informieren.



Natürlich galt beim Rundgang nach der Eröffnung der Ausbildungsmesse auch dem Stand des Klinikums die Aufmerksamkeit der geladenen Gäste.

Mächtig was los war am Stand der Berufsfachschule auf der 29. Ausbildungsmesse in Kulmbach. Viele nahmen das Angebot, sich über die Ausbildung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/in zu informieren, gerne an. Die wichtigsten Fragen waren, welche Voraussetzungen muss ich als Bewerber mitbringen und wie ist die Ausbildung strukturiert. Abgänger der FOS beziehungsweise Abiturienten fanden die Möglichkeit des Dualen Studiums, das die Berufsfachschule gemeinsam mit der Fernhochschule Hamburg anbietet, ausgesprochen interessant. Neben dem Informationsmaterial und den Giveaways gab es dann auch noch ein Foto aus der Fotobox, natürlich mit OP-Haube und Oberschenkelknochen.

Die Ausbildungsmesse in diesem Jahr zeigte deutlich, wie groß inzwischen der Fachkräftemangel ist. So viele Aussteller wie noch nie hatten sich an diesem Samstag im Oktober im Beruflichen Schulzentrum in Kulmbach um künftige Nachwuchskräfte beworben. 127 Unternehmen aller Sparten waren vertreten: Handwerk, Handel; Industrie, Dienstleister, Sozialeinrichtungen, Behörden und Bildungseinrichtungen und natürlich auch aus dem Gesundheitssektor. Sie alle warben mit Information, Broschüren und kleinen Geschenken für eine Ausbildung in ihrem Unternehmen.

Im oberen Stockwerk des Beruflichen Schulzentrums stellte das Kulmbacher Klinikum seine Einrichtung und die be-

ruflichen Möglichkeiten vor. Unter anderem sucht das Klinikum Operationstechnische Assistenten. Die 15-jährige Diana Kotov war sich noch nicht sicher, was sie einmal beruflich machen möchte. Die Ausbildungsmesse sollte ihr Klarheit verschaffen. Eine praktische Übung beim Klinikum hat jedenfalls ihr Interesse geweckt. Es galt, eine Wunde zu nähen. Alina Abel vom Klinikum ging Diana dabei zur Hand, erklärt die Instrumente und das Vorgehen. Interessiert machte sich die Jugendliche an die Arbeit.

Eröffnet hatte die Ausbildungsmesse Schirmherr und Landrat Klaus Peter Söllner, der sich danach zusammen mit zahlreichen Gästen viel Zeit für einen Rundgang durch die große Messe nahm.



Wie die Naht einer Wunde funktioniert, konnten die jungen Leute am Stand des Klinikums selbst ausprobieren – natürlich unter fachkundiger Anleitung.

Vierfach gegen die Grippe

Nach der heftigen Grippewelle im vergangenen Winter soll heuer alles besser werden. Das Klinikum hat seinen Beschäftigten eine kostenlose Impfaktion angeboten, die vom Gesundheitsamt unterstützt wurde.



Dr. Camelia Sancu legt bei der kostenlosen Impf-Aktion für die Beschäftigten am Klinikum Kulmbach bei Landrat Klaus Peter Söllner Hand an. Foto von links: Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Dr. Camelia Sancu, Landrat Klaus Peter Söllner und Dr. Thomas Banse.

Gefühlt lag im letzten Winter ganz Bayern mit einer Grippe flach. Vor allem auch Kliniken aus der Region gelangten an ihre Kapazitätsgrenzen. Im kommenden Winter sollte die Situation nicht mehr so krass werden: Es gibt neue Regelungen zum Impfschutz. Die Kassen werden dieses Jahr jedem Patienten den Vierfachschatz bezahlen müssen. Das Problem im vergangenen Winter bestand darin, dass die Kassenspatienten nur einen Dreifachschatz bezahlt bekamen, Privatpatienten da-

gegen einen Vierfachschatz - was von vielen als Zwei-Klassen-Medizin kritisiert wurde. Besonders ärgerlich: Ausgerechnet der Grippe-Typ, der am Ende für die Epidemie sorgte, die sogenannte „Yamagata-Linie“, war nicht im Dreifach-Impfpaket enthalten gewesen. Das ist bei der Impfung in diesem Jahr zwar geändert worden, dafür ist aber diesmal der Impfstoff knapp. Wegen des Lieferenpasses ist es ratsam, sich rechtzeitig einen Impftermin zu sichern.

Vier Virustypen

Seit einigen Jahren zirkulieren vier verschiedene Virustypen. Welche Varianten dieser Typen in den Grippe-Impfstoffen verwendet werden sollen, wird durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) festgelegt. Wie schwierig die Vorhersagen der richtigen drei Virustypen ist, zeigt die letzte Grippewelle: Mehr als die Hälfte aller Influenza-Erkrankungen in Deutschland wurden durch den Virustyp verursacht, der nicht in den Dreifach-Grippe-Impfstoffen enthalten war. Viele erkrankten trotz Impfung.

Kommen Sie der Grippe zuvor: Ab sofort und jedes Jahr

„Kommen Sie der Grippe zuvor“ ist das Motto einer gemeinsamen Kampagne des Robert Koch-Instituts (RKI) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur Gripeschutzimpfung. Schließlich bedeutet eine Infektion mit den jeden Winter zirkulierenden Influenzaviren für Personen mit Grundleiden, zum Beispiel Herzkreislaufkrankheiten oder chronischen Lungenerkrankungen, und für ältere Menschen (über 60 Jahre) eine erhöhte Gefährdung. „Bei ihnen kommt es im Krankheitsverlauf häufiger zu Komplikationen wie zum Beispiel bakteriellen Lungenentzündungen, die tödlich enden können. So sind nach einer neuen Schätzung des RKI zum Beispiel im Winter 2004/2005 geschätzte 12.000 influenzabedingte Todesfälle aufgetreten“, erklärt Reinhard Kurth, Präsident des Robert Koch-Instituts.

Daher empfiehlt die Ständige Impfkommission am Robert Koch-Institut seit Jahren diesen Gruppen die jährliche Gripeschutzimpfung. Auch medizinisches Personal in Krankenhäusern und in der Altenpflege sollte geimpft sein, einerseits, um sich selbst vor einer schweren Erkrankung zu schützen. Ziel ist aber auch, eine Ansteckung der betreuten Personen zu vermeiden.

Eine Umfrage im Auftrag von BZgA und RKI bei 200 Krankenhäusern und 500 Alten- und Pflegeheimen hat ergeben, dass die Mehrzahl der Einrichtungen Initiativen zur Steigerung der Impfung gegen Influenza ergriffen haben. „Die Impfquoten in den Einrichtungen sind jedoch weiterhin insgesamt zu niedrig“, betont Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Die BZgA und das RKI unterstützen die Maßnahmen in den Einrichtungen. In einer eigenen Informationsbroschüre wird das medizinische Personal über die Schutzimpfung gegen Influenza informiert.

Wer sich jetzt noch entscheidet, sich gegen die Grippe impfen zu lassen, kann einen Termin in einer von ihm bevorzugten Praxis ausmachen und sich sicher sein, den kompletten Vierfachschutz zu erhalten. Hinsichtlich des optimalen Impfzeitpunktes gibt es kein Erfolgsrezept. In welcher Umgebung der Virus am aggressivsten ist, weiß die Leiterin des Kulmbacher Gesundheitsamts, Dr. Camelia Sancu, aber genau: „In einer trockenen und kalten Umgebung fühlt sich das Grippevirus am wohlsten. Über unsere Hände verteilt sich so ein Grippevirus am effektivsten. Gründliches Händewaschen ist in dieser Zeit also sehr zu empfehlen.“

Wissen sollte man, dass die Grippeimpfung erst 14 Tage nach der Injektion voll wirksam ist. Sich also zwei Wochen vor einer möglichen, anrollenden Grippe welle impfen zu lassen, ist daher die beste Vorgehensweise, sagt Camelia

Sancu. Älteren Menschen rät die Ärztin, sich vorsichtshalber schon im Oktober oder November impfen zu lassen. Eine hundertprozentige Sicherheit, nicht doch an Grippe zu erkranken, gibt es zwar nicht, wie das Bayerische Landesamt für Gesundheit in einer Mitteilung bekanntgibt. Aber es ist auch Fakt, dass der Schutz mit Impfung unvergleichbar höher ist als ohne.

Grippewellen beginnen zumeist erst im Januar und dauern dann drei bis vier Monate. Die Atemwege der Menschen sind bei trockener Luft anfälliger für Infektionen, und das Immunsystem besitzt im Winter weniger Schlagkraft. Im vergangenen Winter dürfte die Zahl der Grippepatienten aber sogar wesentlich höher gewesen sein als gemeldet. Denn meldepflichtig gegenüber dem Gesundheitsamt sind lediglich die vom Labor bestätigten Grippefälle, nicht aber die Verdachtsfälle. Die Zahl der tatsächlich



Hygiene ist eine der wichtigsten Maßnahmen, um sich vor der Grippe zu schützen. Saubere Hände sind dabei das A und O. Wer husten muss, sollte nicht die Hand, sondern besser den Unterarm vor den Mund halten. So gelangen Viren nicht auf die Handfläche und werden auch nicht weitergegeben, wenn man die Hand reicht.

- auftretenden Influenzafälle liegt daher immer deutlich höher als die der statistisch erfassten.

Aufgrund der vielen Erkrankungen erwischte es Krankenhäuser gleich doppelt: Sie gerieten wegen der vielen Patienten nicht nur an ihre Kapazitätsgrenzen, sie hatten zudem selbst zahlreiche krankheitsbedingte Ausfälle unter den Mitarbeitern. Zeitweise mussten in den Krankenhäusern der Region sogar Stationen vorübergehend geschlossen werden. Eine Herausforderung. Auch in den Arztpraxen der Region war die Grippewelle zu spüren: Die Wartezimmer waren überfüllt.

Eine Grippeimpfung legt Dr. Camelia Sancu vor allem bestimmten Gruppen nahe: „Chronisch Kranke aller Altersstufen, alle Personen über 60, Schwangere und Menschen, die in medizinischen- und Pflegeberufen tätig sind, sollten unbedingt über eine Impfung nachdenken.“ Bayernweit wurden in der Grippesaison 2017/2018 43.639 Influenza-Fälle verzeichnet – so viele wie noch nie seit Einführung der Meldepflicht im Jahr 2001.

Ein Influenza-Ausbruch, wie er im vergangenen Winter auch in Oberfranken zahlreiche Menschen erkrankte ließ und auch am Klinikum Kulmbach seine Spuren hinterließ, soll in diesem Jahr nicht wieder vorkommen.

Die Influenza

Die Influenza, auch („echte“) Grippe oder Virusgrippe genannt, ist eine überwiegend durch Viren ausgelöste Infektionskrankheit bei Menschen. In der Umgangssprache wird die Bezeichnung Grippe häufig auch für grippale Infekte verwendet, bei denen es sich allerdings um verschiedene andere, in der Regel deutlich harmloser verlaufende Virusinfektionen handelt.

Die Influenzaviren und die durch sie ausgelösten Erkrankungen existieren weltweit. Jährlich sind nach Schätzungen der World Health Organization (WHO) 10 bis 20 Prozent der Weltbevölkerung betroffen. In der Saison 2017/18 rollte eine massive Grippewelle unter anderem auch über Deutschland hinweg. Nach Angaben des Robert-Koch-Instituts suchten neun Millionen Menschen wegen einer Grippe-Erkrankung einen Arzt auf, zwei Millionen mehr als in den Jahren zuvor. 5,3 Millionen Menschen wurden, wie aus dem jährlichen Influenzabericht des Instituts hervorgeht, wegen einer Influenza krankgeschrieben. Rund 45.000 Patienten wurden von ihren Hausärzten in ein Krankenhaus eingewiesen.

Das Influenza-Virus dringt über die Schleimhaut der Atemwege, des Mundes und der Augen in den Körper ein. Am häufigsten erfolgt eine Ansteckung über eine sogenannte „Tröpfcheninfektion“. Beim Niesen, Husten, Sprechen oder Atmen gelangen die Erreger von infizierten Personen auf andere. Wenn die Expirationströpfchen in der Luft trocknen, können die darin enthaltenen Viren über weite Strecken in der Luft schweben und stundenlang infektiös blei-

ben. Trockene Raumluft in geheizten Räumen begünstigt diese Aerosolbildung und kann ein Grund für das Auftreten von Grippewellen im Winter sein. Aber auch sogenannte „Schmierinfektionen“ sind möglich, etwa wenn Nasensekret auf Gegenstände gelangt, die später angefasst werden. Auf Treppengeländern oder Türknaufen halten sich die Viren etwa zwei Tage lang.

Symptome treten nach einer Inkubationszeit von wenigen Stunden bis Tagen auf, jedoch können die Viren bereits zwei Tage vor dem Auftreten der ersten Symptome auf andere übertragen werden. Das macht die Verbreitung der Influenza besonders tückisch. Charakteristisch für eine Influenza ist der oft sehr plötzliche Beginn des Vollbilds der Erkrankung. In der Regel dauern die Symptome 7 bis 14 Tage an. Es können jedoch ein allgemeines Schwächegefühl und Appetitlosigkeit noch einige Wochen darüber hinaus auftreten.

Die wichtigsten Symptome der Influenza sind:

- plötzlicher Krankheitsbeginn
- ausgeprägtes Krankheitsgefühl im ganzen Körper
- hohes Fieber
- Schüttelfrost
- Kopfschmerzen und Müdigkeit
- Gliederschmerzen
- Augentränen
- trockener Husten
- trockene Kehle
- angeschwollene Nasenschleimhaut
- Appetitlosigkeit, Übelkeit und Erbrechen, Durchfall



Ein kleiner Piks in den Oberarm schützt vor den Grippeerregern. Foto: CFalk / pixelio.de

Um zu demonstrieren, dass eine Grippeimpfung eine im Grunde kleine Sache ist, die große Nachwirkungen verhindern kann, ließ sich am ersten Tag der Impfkaktion Landrat Klaus Peter Söllner im Klinikum von Amtsärztin Dr. Camelia Sancu mit einem Vierfachwirkstoff gegen Influenza impfen. Sein Kommentar: „Ich hab es überhaupt nicht gespürt.“

Dr. Thomas Banse gehört zum Hygienevorstand am Klinikum. Er hat die Impfkaktion mit vorbereitet: „Wir haben im vergangenen Jahr eine schwere Epidemie durchgemacht. Landesweit hatten wir doppelt so viele Erkrankte wie in den vergangenen zehn Jahren. Deswegen haben wir uns vorgenommen, für dieses Jahr besser gerüstet zu sein. Dazu gehört auch das Impfangebot an unsere Mitarbeiter, die als Angehörige des medizinischen Personals zu den Risikogruppen zählen.“ Drei Termine im Oktober hat das Klinikum seinen Mitarbeitern angeboten.

Landrat Klaus Peter Söllner hat sich mit einem strahlenden Lächeln von Amtsärztin Camelia Sancu in den Oberarm piksen lassen. Er habe sich gern für die Aktion zur Verfügung gestellt. „Ich finde den Ansatz gut und die Resonanz ist großartig. Im vergangenen Jahr waren wir aufgrund des Grippeausbruchs wirklich schwer gezeichnet. Auch in den Behörden und Betrieben hatte die Grippe zu großen Ausfallzahlen geführt. Wenn man vorbeugen kann, ist das eine gute Sache.“ Das haben auch zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Klinikum Kulmbach so gesehen. 350 Beschäftigte waren es am Ende, die dieses kostenlose und zeitsparende Angebot ihres Arbeitgebers nutzten und sich auf diese Weise vor der Grippe geschützt haben. Mit dem Ergebnis ist Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann sehr zufrieden: „Dafür, dass wir dieses Angebot zum ersten Mal gemacht haben, war die Beteiligung richtig gut.“

- Bis zu 60 Mitarbeiter aus dem Bereich der Pflege und auch zahlreiche Ärzte litten gleichzeitig unter der Grippe und fielen deshalb aus. Deswegen hat sich das Klinikum erstmals entschieden, seinen Beschäftigten eine kostenlose Impfung anzubieten, die sich Interessierte während der Arbeitszeit verabreichen lassen können. Weil dieses Angebot bislang einzigartig war und vielleicht auch Signalwirkung entwickeln könnte, hat sich das Kulmbacher Gesundheitsamt angeschlossen und wirbt damit darum, die Impfquote nicht nur unter Beschäftigten im Gesundheitswesen zu erhöhen.



Husten, Fieber, Schüttelfrost: Wer an Influenza erkrankt, liegt in der Regel einige Tage flach.

Foto:obs/ZDF/Maurizio Gambarini/dpa

Ein richtig dickes Problem

Wer unter Adipositas leidet, kämpft mit viel mehr als nur mit Übergewicht. In Kulmbach treffen sich Betroffene in einer Selbsthilfegruppe. Die nimmt neue Mitglieder gern auf.



Sabrina (links) hat nach einer bariatrischen Operation 75 Kilo abgenommen. Mehrere weitere Operationen sind jetzt nötig, um die viele überschüssige Haut am ganzen Körper zu entfernen. Die Quälerei, sagt sie, hat sich gelohnt. Damit macht sie anderen Menschen, die an Adipositas leiden und es auch schaffen wollen, Mut.

Sie haben alle eine gemeinsame Leidensgeschichte. Die einen haben es schon hinter sich, andere sind gerade mittendrin. Wieder andere sind gerade am Anfang eines steinigen und langen Wegs. Was sie noch verbindet: Sie sind froh, dass sie einander haben. In Kulmbach gibt es seit einiger Zeit eine

Selbsthilfegruppe von Adipositas-Patienten. Gemeinsam kämpfen sie gegen die vielen überschüssigen Pfunde, die sie mit sich herumschleppen, geben sich Trost und Tipps, wie sie das buchstäblich schwergewichtige Problem loswerden können, das sie mit sich herumschleppen.

In extremen Fällen helfen nur noch Operationen

Adipositas, sagt der Plastische Chirurg Dr. Marian Maier, ist eine Krankheit, unter der die Betroffenen sehr leiden und für deren Bekämpfung Unterstützung nötig ist. „Die Betroffenen legen immer mehr an Gewicht zu, selbst wenn sie glauben, dass sie normal essen. Aber sie verwenden die Nahrung, die sie zu sich nehmen, einfach zu gut. Das ist in Krisenzeiten möglicherweise günstig, aber in einer Überflussgesellschaft leider ziemlich schrecklich“, erklärt der Arzt, der sich für die Mitglieder der Adipositas-Selbsthilfegruppe in Kulmbach sehr engagiert.

Dr. Maier hat mit den Folgen der Adipositas regelmäßig zu tun. Immer dann, wenn ein betroffener Mensch erfolgreich der Krankheit den Kampf angesagt und viele, viele Kilos abgenommen hat, leidet unter zu viel Haut. Die bildet sich, wenn sich das Übergewicht in solchen Extremen abgespielt hatte, nicht mehr von allein zurück.

Dann hilft nur eins: Die übrige Haut chirurgisch zu entfernen und dem Körper wieder Form zu geben. Das hört sich leichter an als es ist: „Der Prozess ist sehr aufwendig. Oft sind mehrere Operationen nötig“, berichtet Dr. Maier. Unter bestimmten Umständen zahlt die Krankenkasse für die Eingriffe.

Dann, wenn die Fettschürzen in einen krankhaften Bereich eingestuft werden müssen und es nicht nur um Ästhetik geht.

„Der Leidensdruck dieser Patienten ist enorm“, weiß Dr. Maier. In Extremfällen können Fettschürzen bis über den Genitalbereich reichen, Hautfalten hängen an Brüsten, Armen und Beinen. Es gibt kaum passende Kleidung. Die Falten reiben aufeinander, können sich entzünden. Ekzeme und Pilzinfektionen drohen. Die übrige Haut schränkt die Bewegung ein, die gerade für diese Patienten wichtig wäre.

Und noch ein Aspekt kommt hinzu: Oft schämen sich die Betroffenen wegen ihrer deformierten Körper. Depressionen entwickeln sich, Menschen scheuen sich, in die Öffentlichkeit zu gehen. Selbsthilfegruppen für Menschen, die unter Adipositas leiden hält Dr. Maier für unumgänglich. „Nahrung ist im täglichen Leben ständig um uns herum“. Da ist die Versuchung groß. Die Patienten müssen selbst auf sich aufpassen.

Ohne Eigeninitiative ist das Ganze zum Scheitern verurteilt. Gerade die, die massiv Gewicht zugelegt haben, schaffen es oft nicht allein, abzunehmen. Sie brauchen Unterstützung. Die kann eine Selbsthilfegruppe bieten.

Sabrina hat etwas Großartiges geleistet. Die 35-jährige Frau hat in 14 Monaten 75 Kilo abgenommen. Das ist mehr als sie jetzt wiegt. 142 Kilogramm waren das meiste, das die junge Mutter je auf die Waage gebracht hatte. „Mit 13 habe ich meine erste Diät gemacht. Dann folgen 20 Jahre Jo-Jo. Ich habe fünf Kilo abgenommen, und zehn kamen wieder drauf. Irgendwann ist man einem Punkt, wo man das nicht mehr beeinflussen kann“, erzählt sie.

Für den Magen-Bypass hat sich Sabrina entschieden, als ihr bescheinigt wurde, dass sie kein Sättigungsgefühl mehr hat. „Mit 24 hatte ich schon Rückenschmerzen, durch mein Übergewicht hatte ich eine Frühgeburt. Mein Sohn musste durch einen Notkaiserschnitt geholt werden. Da war mir klar: Jetzt muss etwas passieren, sonst hat er bald keine Mutter mehr.“

Ein langer Weg begann, denn auch mit noch so viel Übergewicht kann sich niemand einfach zur Operation anmelden. Eine To-Do-Liste mit vielen Punkten ist abzuarbeiten, bis man an einem Adipositaszentrum für eine bariatrische Operation angenommen wird. Man muss eine ganze Zeit lang zur Ernährungsberatung gehen, man muss sich psychologisch untersuchen lassen, den Nachweis erbringen, dass man schon mehr als fünf Jahre unter Übergewicht leidet und man muss belegen, dass man schon mehr als sechs Monate erfolglos versucht hat, abzunehmen.



Deutschland war noch nie so dick wie heute

Anlässlich des Europäischen Adipositas-Tags im Oktober hat die Europäische Adipositas-Gesellschaft EASO die europäischen Mitgliedstaaten dringend aufgefordert, effektiver gegen die grassierende Adipositasepidemie vorzugehen – andernfalls würden bereits in absehbarer Zukunft enorme Krankheitskosten die europäischen Volkswirtschaften regelrecht lähmen. „Nur wenige Länder Europas haben wirksame strategische Adipositaspläne aufgestellt – manche führen gar keine politischen Maßnahmen durch, um das Problem in den Griff zu bekommen“, beklagt EASO Präsident Professor Hermann Toplak. „Auch die in Deutschland durchgeführten Maßnahmen sind gut gemeint, erreichen aber nicht alle Altersgruppen und Schichten der Bevölkerung.“

Besonders beunruhigend ist der zunehmende Schweregrad des Übergewichts“, mahnt DAG-Präsident Professor Matthias Blüher und verweist auf den DGE-Ernährungsbericht, der mit der Schlagzeile vorgestellt wurde: `So dick war Deutschland noch nie!`. „Übergewicht und Adipositas werden immer noch verharmlost; die Gesundheitspolitik muss endlich anerkennen, dass die Adipositas eine chronische Krankheit ist und Betroffene ein Recht auf kassenfinanzierte Versorgung als Regelleistung haben. Das A und O sind auch wirksa-

mere Maßnahmen der Prävention. Deutschland ist reif für einen nationalen Adipositasplan in der nächsten Legislaturperiode!“, fordert der Leipziger Adipositas-Experte.

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO ist starkes Übergewicht eine der größten Herausforderungen des Gesundheitswesens im 21. Jahrhundert. In vielen Ländern hat sich die Zahl der Adipositas erkrankten Menschen seit den 1980er Jahren verdreifacht. Auf dem Gebiet der OECD ist heute bereits die Mehrheit der Bevölkerung übergewichtig oder adipös.

Mehrfach wies die EASO bereits darauf hin, dass Adipositas und Übergewicht mit solcher alarmierender Geschwindigkeit zunehmen, dass sie bis zum Jahr 2030 bereits mehr als die Hälfte aller europäischen Bürger betreffen werden. In manchen Ländern werden demnach zu diesem Zeitpunkt sogar bereits 90 Prozent der Einwohner zu viel Gewicht haben. Die Ursachen der Adipositaskrise sind vielfältig, neben genetischer Veranlagung spielen vor allem Bewegungsmangel und eine ungesunde Ernährung die Hauptrolle. Bereits heute kostet Adipositas die EU jährlich geschätzte 70 Milliarden Euro, bedingt durch erhöhte Krankheitskosten und verlorene Produktivität.



„Mit 13 habe ich meine erste Diät gemacht. Dann folgen 20 Jahre Jo-Jo. Ich habe fünf Kilo abgenommen, und zehn kamen wieder drauf. Irgendwann ist man einem Punkt, wo man das nicht mehr beeinflussen kann.“

**Sabrina,
35 Jahre alte Patientin**



Sabrina hat sich durchgekämpft, sie wurde an der Würzburger Uniklinik operiert. Inzwischen hat sie mehr abgenommen als sie heute noch wiegt. Eine Riesenleistung, denn geschenkt wird keinem dieser Patienten etwas. „So ein Magenbypass ist kein Spaziergang. Das ist eine lebenslängliche Veränderung, die man nie wieder zurücknehmen kann. Die ständige Einnahme von Medikamenten ist nötig. Aber für mich gab

es keine andere Rettung mehr.“ Doch das Erreichen des Wunschgewichts eröffnete gleich wieder neue Probleme: Am ganzen Körper hatte die junge Frau überschüssige Haut. Zwei weitere Operationen hat die 25-Jährige bereits hinter sich. Einige stehen ihr noch bevor. Schenkel, Bauch, Brüste, Oberarme: Alles muss an die Maße angepasst, die Sabrina jetzt hat, damit sie sich wieder richtig bewegen kann und die vielen Hautfalten nicht mehr schmerzhaft aneinanderreiben.

An dem Gruppenabend nimmt auch ein Mann teil. Er hat den Prozess des Abnehmens auch schon hinter sich. 60 Kilo hat er inzwischen abgespeckt, ebenfalls nach einer Magenoperation. Auch er musste sich seiner überschüssigen Haut durch eine Operation entledigen. Wie Sabrina ist auch er voller Energie, versprüht Optimismus.

Das kann nicht jedes Mitglied der Gruppe von sich sagen. Wenigstens jetzt noch nicht. Eine 59 Jahre alte Frau berichtet von ihrem Leidensweg. 43 Operationen hat sie schon hinter sich, ihre Knie sind kaputt, ihr Körper trägt sie kaum mehr. Sie braucht einen Rollator. „Wenn ich nicht im Rollstuhl landen will, muss ich abnehmen“, sagt sie. Sie weiß, dass sie es einfach nur mit einer Diät nicht schafft. „Ich bin absolut disziplinos“ räumt sie ein. So ganz stimmt das allerdings wohl nicht, denn sie ist bereits auf dem Weg, sich das Ok für eine Magen-OP zu erkämpfen. Ein kleines Stück hat sie schon geschafft. Zwei Mal wöchentlich macht sie Sport. Doch

dabei muss sie sitzen. Im Stehen schafft sie es noch nicht.

Ida leitet die Gruppe, auch wenn sie offiziell an diesem Titel kein Interesse hat. 70 Jahre ist sie jetzt alt. Sie sagt: „Mein Leben besteht seit meinem 20. Lebensjahr aus Diäten. Wenn ihr mir sagt, welches Diät-Buch ihr sucht, ich glaub, ich kann es euch mitbringen.“ Jetzt will auch sie es mit einer Magen-OP packen, vom Übergewicht herunterzukommen. Ein halbes Jahr Ernährungsberatung hat sie schon hinter sich. Für die Selbsthilfegruppe setzt sie sich mit ganzer Kraft ein. Wie alle Mitglieder freut sich auch Ida über Neue, die noch dazustoßen. Sie macht allen, die unter ihrem adipösen Übergewicht leiden, Mut, die Gruppe einfach mal kennenzulernen. „Wir schreiben niemandem etwas vor“, sagt sie. „Wir nehmen jeden wie er ist.“

Für eine andere Teilnehmerin kommt, wie sie sagt, eine Operation nicht in Frage. Abnehmen will sie dennoch. „Ich war schon mein ganzes Leben lang übergewichtig“, erzählt sie und berichtet, dass sie ein Stress-Esser ist. Vor allem nachts überfällt sie der Heißhunger. „Ich nasche nicht nur, da geht dann alles. Ich arbeite den ganzen Tag und am Abend sage ich mir dann, jetzt bin ich dran.“ Sie schaut sich kurz um im Raum nach diesem Bericht. Dann fügt sie an: „Natürlich weiß ich, wie es anders gehen müsste. Wir wissen das alle.“ In der Runde nicken etliche zustimmend. Zum Leiden unter dem eigenen Gewicht und den oft verlorenen Kämpfen, es zu ändern, kommt noch ein



„Der Leidensdruck dieser Patienten ist enorm.“

Dr. Marian Maier

Aspekt hinzu: Die Reaktion der Gesellschaft auf extrem dicke Menschen. Sie werden beobachtet, belacht, verspottet. Das tut den Betroffenen weh. Eine aus dem Kreis versucht es mit Sarkasmus: „Das Übergewicht ist an allem schuld, sogar am Hunger in der Welt, denn wir fressen den anderen alles weg.“ So richtig lachen kann sie nicht.

Jeden ersten Donnerstag im Monat um 18 Uhr trifft sich die Selbsthilfegruppe im Klinikum. Auch auf Facebook ist die Gruppe vertreten: Adipositas-Selbsthilfe-Kulmbach.

Bedarf an Pflegekräften herrscht immer

Das Klinikum Kulmbach hat durch einen hohen Anteil von Pflegefachkräften in der Vergangenheit vorgesorgt. Jetzt allerdings sinkt der Anteil.



Arbeit in der Pflege findet direkt am Menschen statt und bietet zahlreiche Karrieremöglichkeiten.

Auch wenn am Klinikum Kulmbach derzeit niemand von „Pflegerotstand“ spricht: Offene Stellen im Bereich der Pflege gibt es im Grunde immer, Tendenz steigend. Der Bedarf an Pflegefachkräften könne seit Jahren bereits nicht mehr aus der „eigenen Berufsfachschule“ gedeckt werden, sagt Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Das liege an den rückläufigen Bewerberzahlen, einem erhöhtem Pflegebedarf und der dynamischen Entwicklung des Hauses. „Bis vor wenigen

Jahren waren wir in der glücklichen Lage mit externen Bewerbern aus umliegenden Berufsfachschulen unseren Stellenplan zu erfüllen. Im Hinblick auf den drohenden Pflegemangel und die dynamische Entwicklung unseres Hauses haben wir deutlich über das Stellenplan-Soll hinaus eingestellt“, sagt Angermann. Zusammen mit Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel und Schulleiterin Doris Pösch stellt sie sich den Fragen zum Thema Pflege.



Doris Pösch, Schulleiterin

Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Pflegedienstleiterin Frankziska Schlegel und die Leiterin der Berufsfachschule, Doris Pösch, sprechen im Interview über die Herausforderungen in der Zukunft.

Haben Sie Probleme, am Klinikum offene Stellen in der Pflege zu besetzen?

Offene Stellen im Bereich der Pflegefachkräfte haben wir auch am Klinikum Kulmbach. Der Bedarf an Pflegefachkräften kann seit Jahren, aufgrund der rückläufigen Bewerberzahlen, einem erhöhtem Pflegebedarf und der dynamischen Entwicklung unseres Hauses nicht mehr aus unserer eigenen Berufsfachschule gedeckt werden. Bis vor wenigen Jahren waren wir in der glücklichen Lage mit externen Bewerbern aus umliegenden Berufsfachschulen unseren Stellenplan zu erfüllen. Im Hinblick auf den drohenden Pflegemangel und die dynamische Entwicklung unseres Hauses haben wir zum Ausbildungsende deutlich über das Stellenplan-Soll hinaus eingestellt. Seit dem Jahr 2018 stehen jedoch die Ausbildungsabsolventen aus anderen Ausbildungshäusern aus den verschiedensten Gründen nicht mehr in diesem Maße zur Verfügung.

Tritt dieses Problem bei qualifizierten Pflegekräften öfter auf als bei weniger Qualifizierten?

Im Moment ist es noch so, dass weniger qualifiziertes Personal akquiriert werden kann. Allerdings stellt sich die Frage, wie lange noch? In unserem Klinikum werden aufwendige Qualifizierungsmaßnahmen angeboten und Mitarbeiter bis hin zur dreijährigen Ausbildung gefördert und unterstützt.

Wie viel Pflegekräfte beschäftigt das Klinikum KU derzeit?

Das Klinikum Kulmbach beschäftigt rund 450 Vollkräfte in der Pflege. Wir

verfolgen seit Jahren die Strategie, die Fachkraftquote möglichst hoch zu halten. Der aktuelle Fachkräftemangel gibt uns Recht. So wurde über Jahre eine Fachkraftquote über 90 Prozent gehalten. Aktuell liegen wir aufgrund mangelnder Verfügbarkeit von Fachkräften bei einer Fachkraftquote von etwa 80 Prozent.

Reichen die Ausbildungskapazitäten im Landkreis Kulmbach aus um den Bedarf zu decken?

Die Ausbildungskapazitäten allein werden das Problem nicht lösen, wenn nicht ausreichend Bewerber für diese Ausbildungskapazitäten gefunden werden.

In wie weit ist das Klinikum an der Ausbildung beteiligt?

Das Klinikum Kulmbach arbeitet Hand in Hand mit der BRK Berufsfachschule für Krankenpflege am Klinikum Kulmbach. Unser Haus ist Sachaufwandsträger der

Berufsfachschule und sorgt für die praktische Ausbildung.

Setzen Sie am Klinikum auch ausländische Pflegekräfte ein? Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

In unserem Pflege team gibt es vereinzelt auch ausländische Pflegekräfte, die im Rahmen des üblichen Bewerbungsverfahrens zu uns gekommen sind. Diese sind hervorragend integriert. Über Personalagenturen wurden in der Vergangenheit keine ausländischen Pflegekräfte angeworben. Dies wird sich in der Zukunft allerdings ändern müssen.

Die Bundesregierung will strengere Vorgaben für die Ausstattung mit Personal in Kliniken durchsetzen und zusätzliche Stellen über die Krankenkasse bezuschussen. Was halten Sie davon?

Mit den Pflegepersonaluntergrenzen, die per Verordnung ab 2019 festgesetzt wurden werden den Krankenhäusern



Am Klinikum Kulmbach werden große Anstrengungen unternommen, um auch künftig genügend Mitarbeiter für die Pflege zu gewinnen.

- konkrete Personalvorgaben für einzelne Fachabteilungen sowie für den Tagdienst und den Nachtdienst gemacht unabhängig davon, welche Patientenschweregrade in der Fachabteilung des einzelnen Krankenhauses behandelt werden. Ein konkretes Personalbemessungsinstrument für die Pflege fehlt aktuell. Hinzu kommt eine immense Bürokratie, die im Zusammenhang mit dem Nachweis der Einhaltung der Pflegepersonaluntergrenzen verbunden ist. Ab dem zweiten Quartal 2019 soll es Sanktionen für die Krankenhäuser geben, die die Personaluntergrenzen nicht einhalten.

Der Gesetzgeber berücksichtigt dabei nicht, dass ein Krankenhaus nicht während des gesamten Jahres gleichmäßig belegt ist, während die Mitarbeiter eine einheitliche Wochenarbeitszeit während des gesamten Jahres haben. Es ist daher zu befürchten, dass Krankenhäuser in Spitzenbelegungszeiten (wie

zum Beispiel dem Winterhalbjahr) Patienten abweisen müssen, um Sanktionen zu vermeiden. Genau in diesen Zeiten kommt es auch in der Belegschaft zu erhöhten Ausfallzeiten, was die Situation zusätzlich verschärft. Im Klinikum Kulmbach gehen wir davon aus, dass die Personaluntergrenzen eingehalten werden. Zu wünschen wäre, dass der Gesetzgeber anhand eines einheitlichen Personalbemessungsinstrumentes einen Rahmen für das Krankenhaus vorgibt, der es dem Krankenhaus erlaubt, hausintern zu entscheiden, wo und wann es das Personal einsetzen möchte.

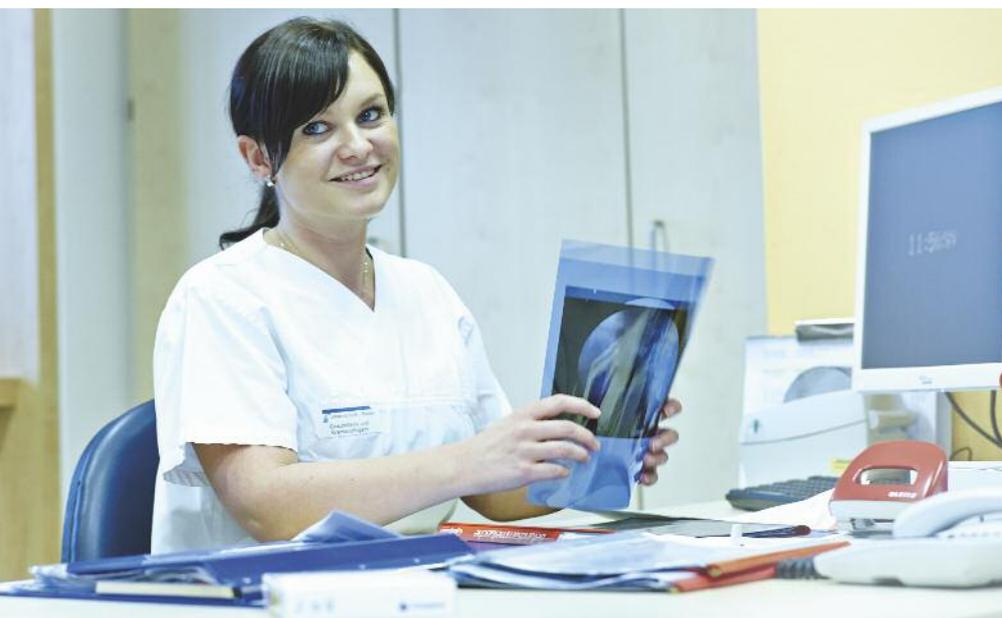
Grundsätzlich ist es zu befürworten, dass zusätzliche Stellen auch voll finanziert werden. Die aktuelle Problematik ist erst dadurch entstanden, dass in den vergangenen 20 Jahren beispielsweise Tarifsteigerungen nie vollständig refinanziert wurden.

Wie kann man die Pflegeberufe (auch für Männer) aufwerten? Hilft es, mehr Geld anzubieten?

Wir haben den Eindruck, dass Geld nicht der ausschlaggebende Grund ist, sich gegen den Pflegeberuf zu entscheiden. Im Vordergrund stehen aktuell die Arbeitsbedingungen. Hier sind wir zum einen auf die Hilfe der Politik angewiesen. Einige politische Entscheidungen der vergangenen Monate gehen in die richtige Richtung. Zum anderen können wir im Klinikum Kulmbach mit Projekten in den Bereichen Digitalisierung und Telemedizin die Arbeitsbedingungen attraktiver gestalten. Schon heute gibt es im Pflegeberuf eine Vielzahl von Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Weitere Möglichkeiten, Pflege attraktiver zu machen (auch finanziell) besteht darin, Pflegekräften mehr Verantwortung zu übertragen. Hier sind wir wiederum auf die Unterstützung der Politik angewiesen.

Wie viele Schülerinnen und Schüler haben Sie derzeit an der Berufsfachschule für Krankenpflege in Ausbildung?

Derzeit haben wir 60 Auszubildende an unserer Berufsfachschule. Im aktuellen ersten Ausbildungsjahr haben wir leider zum wiederholten Male die Erfahrung machen müssen, dass uns vier Bewerber kurz vor Ausbildungsbeginn abgesprungen sind und diese Ausbildungsplätze so kurzfristig nicht mehr nachbesetzt werden konnten.



Drei Jahre dauert die Ausbildung zur Gesundheits- oder Krankenpflegerin.

Ist die Kapazität Ihrer Schule damit gedeckt?

Die Schule ist derzeit für 71 Ausbildungsplätze genehmigt.

Wäre eine Ausweitung der Kapazität angesichts des Mangels an Pflegekräften nicht sinnvoll?

Grundsätzlich wäre eine Ausweitung aufgrund des Pflegekräftemangels wünschenswert. Es muss aber natürlich gewährleistet sein, dass eine ausreichende Zahl von Bewerbern vorhanden ist. Aufgrund des Rückganges der Schülerzahlen aus den allgemeinbildenden Schulen scheint dies erschwert zu sein.

Wie lang dauert die Ausbildung? Mit welchen Abschlüssen endet sie?

Die Ausbildung dauert drei Jahre, und der Abschluss ist die Erlaubnis zum Tragen der Berufsbezeichnung „Gesundheits- und Krankenpfleger/-in“ nach dem Krankenpflegegesetz.

Wie hoch ist die Quote derer, die diese Abschlussprüfung bestehen?

Alle unsere Auszubildenden haben in den vergangenen fünf Jahren ihre Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen.

Wo finden Ihre Absolventen einen Arbeitsplatz?

In der Regel finden die Auszubildenden ihren Arbeitsplatz am Klinikum Kulmbach. Wir haben eine Übernahmequote von etwa 90 Prozent. Der Rest wandert zum Beispiel in ein Studium oder in ein anderes Aufgabengebiet ab.

Welche Rolle spielt das „Gesetz zur Reform der Pflegeberufe“, das ab 2020 in Kraft treten soll?

Das Gesetz stellt grundsätzlich für die Ausbildungsstruktur und die Organisation keine große Veränderung dar. Unterschiedliche Einsatzorte sind in der Ausbildungsstruktur schon immer verankert. Grundsätzlich verändern sich jedoch die Stunden in den externen Einsätzen, wie Setting, stationäre Pflege und Kinderkrankenpflege. Dies bedeutet, dass die Auszubildenden weniger Ausbildungszeit beim Träger ihrer praktischen Ausbildung verbringen. Dies ist natürlich eine deutliche Veränderung in der Ausbildungsstruktur.

Gibt es dafür schon Lehrpläne?

Derzeit liegt der Schule noch kein Lehrplan vor.

Wie wird die Ausbildung dann aussehen?

An dem dualen System mit dem Wechsel von Praxis und Theorie und den entsprechenden Stunden wird sich nichts ändern. Die Auszubildenden werden in unterschiedlichen Settings ausgebildet und können danach als sogenannte Generalisten in unterschiedlichen Bereichen und mit unterschiedlichen Altersgruppen arbeiten. Nachdem noch keine Lehrpläne vorhanden sind, kann noch keine Aussage über die Inhalte der Ausbildung getroffen werden.

Führt das Gesetz zu einer Abwanderung von der Alten- in die Krankenpflege?

Diesbezüglich kann nur spekuliert werden, und Spekulationen sind mir zu ungenau. Es wird 2026 eine Evaluation der neuen Ausbildung stattfinden, und da werden die Zahlen vorliegen.

Ist die Bezahlung angesichts der Anforderungen, die an Pflegekräfte gestellt werden, angemessen?

Man muss erstmal mit der Frage beschäftigen „Was ist angemessen?“ Sicherlich wäre es wünschenswert, wenn für Dienste an ungünstigen Zeiten (zum Beispiel Weihnachten, Feiertage, Nachtdienste) eine bessere Vergütung gezahlt werden würde. Grundsätzlich muss diese Frage an die Pflegekräfte gestellt werden, die in der Pflege aktiv tätig sind. Aus der Perspektive der Ausbildungsstätte möchte ich diesbezüglich keine Aussage treffen.



Brigitte Angermann,
Geschäftsführerin Klinikum Kulmbach

Neues Gesetz soll die Pflege stärken

Schon von Januar 2019 an gelten zahlreiche Änderungen im Bereich der Pflege. Für sie hat der Bundestag ein eigenes Budget geschaffen.



Verbesserungen in der Pflege sollen neue gesetzliche Regelungen schaffen, die die Bundesregierung jetzt auf den Weg gebracht hat.

„Anfang November haben wir das Gesetz zur Stärkung des Pflegepersonals im Bundestag beschlossen und somit einen entscheidenden Grundstein gelegt, um die Abwärtsspirale in der Pflege zu durchbrechen“, teilt die Gesundheitspolitikerin und Kulmbacher Bundestagsabgeordnete Emmi Zeulner mit. „Durch das Gesetz setzen wir wichtige Punkte aus dem Koalitionsvertrag um, für die auch ich in den Verhandlungen gekämpft habe. Wir halten Wort und lösen unsere ersten Versprechen an die Pflege ein.“

Das Gesetz soll zum 1. Januar 2019 in Kraft treten und wird sich auch in Oberfranken ganz unmittelbar auf den Pflegebereich auswirken. So können ab Januar die Krankenhäuser und stationäre Pflegeeinrichtungen neues Pflegepersonal einstellen. „Mit dem Gesetz stellen wir sicher, dass die Krankenkassen 13.000 Pflegestellen in der Altenpflege und jede zusätzliche Pflegestelle im Krankenhaus finanzieren“, so MdB Zeulner. „Eines meiner Hauptanliegen war es von Anfang an, dass das Geld für die Pflege auch bei der Pflege, genauer bei der Pflege am Bett, ankommt.“

Es war nicht tragbar, dass im Nachgang zu den Vergütungsverhandlungen nicht transparent und konsequent nachgewiesen werden musste, dass das Geld für die Pflege auch unmittelbar ankommt. Deswegen erfolgt ab dem Jahr 2020 die Finanzierung der Kosten des einzelnen Krankenhauses für die Pflege am Bett durch ein eigenes Pflegebud-

get. Hierdurch wird sichergestellt, dass die in den Krankenhäusern anfallenden Pflegepersonalkosten vollständig von den Kostenträgern finanziert werden“, erklärt die Abgeordnete Zeulner.

Ein weiterer Punkt konnte im Rahmen der Änderungsanträge von den Parlamentariern miteingebracht werden: So wird bei einer stationären Behandlung der Anspruch der Begleitperson auf die Unterbringung auch außerhalb der stationären Einrichtung erweitert. „Das freut mich deswegen besonders, weil es Familien in schweren Zeiten unmittelbar hilft. Denn konkret bedeutet das, dass zum Beispiel ein Elternteil als Begleitperson bei einer Krankenhausbehandlung des Kindes nicht nur einen Anspruch auf die Unterbringung im Krankenhaus hat, sondern es wenn erforderlich ist, die Krankenkasse eben auch die Unterbringung außerhalb des Krankenhauses übernehmen muss“, so die Gesundheitspolitikerin.

Die wesentlichen Regelungen im Überblick:

Pflegestellen

- › In der vollstationären Altenpflege werden die Voraussetzungen für 13.000 zusätzliche Stellen geschaffen, die von den gesetzlichen Krankenkassen ohne finanzielle Beteiligung der Pflegebedürftigen finanziert werden. Dabei können auch Teilzeitstellen, die aufgestockt werden, berücksichtigt werden.
- › Um die Personalausstattung in der Krankenhaus-Pflege zu verbessern, wird jede zusätzliche oder aufgestockte Pflegestelle am Krankenhausbett ab 2019 vollständig refinanziert.

Vergütung für Pflegekräfte

- › Ab 2018 werden die Tarifsteigerungen für die Pflegekräfte im Krankenhaus vollständig von den Kostenträgern refinanziert. Die zusätzlichen Finanzmittel sind zur Finanzierung von Tarifierhöhungen einzusetzen. Das ist zu belegen.
- › Die Vergütungen von Auszubildenden in der Kinderkrankenpflege, Krankenpflege und Krankenpflegehilfe im ersten Ausbildungsjahr werden ab 2019 vollständig von den Kostenträgern refinanziert. Die Verbesserung schafft einen deutlichen Anreiz, mehr auszubilden.

Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte

- › Pflegeeinrichtungen und Krankenhäuser werden finanziell dabei unterstützt, die Vereinbarkeit von Pflege,

Familie und Beruf für ihre in der Pflege tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu verbessern.

- › Krankenkassen werden verpflichtet, zusätzlich mehr als 70 Millionen Euro jährlich für Leistungen zur betrieblichen Gesundheitsförderung in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen aufzuwenden.
- › Um Pflegekräfte zu entlasten, wird die Digitalisierung gefördert. Die Pflegeversicherung stellt dafür einmalig pro Einrichtung (ambulant oder stationär) 12.000 Euro zur Verfügung. Mit der Kofinanzierung der Einrichtung können somit Maßnahmen im Umfang von bis zu 30.000 Euro je Einrichtung finanziert werden.

Pflegepersonaluntergrenzen

- › Zur Verbesserung der pflegerischen Versorgung im Krankenhaus werden die Pflegepersonaluntergrenzen weiterentwickelt.
- › 2020 wird der sogenannte Gesamt-
hausansatz eingeführt, der die Pflegepersonaluntergrenzen flankiert. Mit diesem Instrument wird das Verhältnis der Pflegekräfte zu dem zu leistenden Pflegeaufwand („Pflegequotient“) ermittelt, was Aufschluss über die Pflegepersonalausstattung und Arbeitsbelastung im gesamten Krankenhaus gibt.

Krankenhausfinanzierung

- › Für bedarfsnotwendige kleine Krankenhäuser in ländlichen Gebieten werden aus dem Pflegezuschlag ab 2020 insgesamt rund 50 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

- › Der Krankenhausstrukturfonds wird ab 2019 für vier Jahre mit 1 Milliarde Euro jährlich fortgesetzt. Die Finanzierung erfolgt wie bisher je zur Hälfte aus der Liquiditätsreserve des Gesundheitsfonds und aus Mitteln der Länder. Die Anreize, für die Versorgung nicht mehr benötigte Krankenhausbetten abzubauen, werden verstärkt.
- › Rund 200 Millionen Euro aus dem Pflegezuschlag werden ab 2020 in die Landesbasisfallwerte überführt. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass diese Mittel auch zur Finanzierung anderer Personalkosten als Pflegepersonal-kosten genutzt werden.
- › Ab dem Jahr 2020 erfolgt die Finanzierung der Kosten des einzelnen Krankenhauses für die Pflege am Bett durch ein eigenes Pflegebudget. Hierdurch wird sichergestellt, dass die in den Krankenhäusern anfallenden Pflegepersonal-kosten vollständig von den Kostenträgern finanziert werden.



Emmi Zeulner, MdB

Die Pflege bekommt Verstärkung aus dem Ausland

Am Klinikum Kulmbach werden voraussichtlich Mitte des kommenden Jahres vorerst 21 Fachkräfte im Bereich Pflege eingestellt, die das Klinikum mit Hilfe von Spezial-Agenturen der Agentur für Arbeit und DEKRA in Serbien, Albanien und auf den Philippinen gewinnen konnte. Pflegekräfte zu finden werde immer schwieriger, erklärt Geschäftsführerin Brigitte Angermann. „Wir können unseren Bedarf mit Bewerbern aus dem Inland nicht mehr decken.“

Bis zum Jahr 2017 sei es dem Klinikum noch gelungen, beispielsweise aus „Überkapazitäten“ anderer Pflegefachschulen Kräfte zu gewinnen. 2018 sei das allerdings abgerissen. „Außer aus unserem eigenen Kurs haben wir kaum zusätzliche Pflegekräfte finden können. Die brauchen wir aber, und so haben wir uns entschlossen, diesen Weg zu gehen“, erklärt die Geschäftsführerin. Personalleiterin Yvonne Wagner und Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel waren persönlich in Serbien und Albanien, um mit Bewerberinnen zu sprechen. Mit Hilfe der beiden eingeschalteten Agenturen kehren sie erfolgreich zurück. Acht Pflegefachkräfte aus Serbien, fünf aus Albanien und acht von den Philippinen werden sobald alle Formalitäten erledigt sind, das Pflegeteam des Klinikums Kulmbach verstärken.

Die Agentur für Arbeit gewinnt mit ihrem Projekt „Triple Win“, getragen von der Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) qualifizierte Pflegefachkräfte aus Serbien, Bosnien-Herzegowina und den Philippinen für Einrichtungen der Kranken- und Altenpflege und trägt damit bereits erfolgreich zur Fachkräft-

tesicherung in der Pflege bei. Vermittlungsabsprachen zwischen der Bundesagentur für Arbeit und den Arbeitsverwaltungen der Partnerländer sichern hohe Qualitätsstandards im Vermittlungsprozess und garantieren eine nachhaltige Form der Fachkräftegewinnung. Die Vermittlung kleiner sogenannter „Peergroups“ von mindestens drei Pflegekräften des gleichen Herkunftslandes je Einrichtung soll die Basis für einen erfolgreichen beruflichen und sozialen Integrationsprozess bieten. Die Fachkräfte erhalten ein Mindestgehalt und sind somit den deutschen Arbeitnehmern des Betriebes gleichgestellt. „Diese Aspekte stellen ein stabiles und langfristiges Arbeitsverhältnis sowie einen transparenten Prozess für alle Beteiligten sicher. Wir begleiten den gesamten Migrationsprozess, von der Visabeantragung bis hin zur beruflichen Anerkennung in Deutschland“, verspricht „Triple Win“ allen interessierten Arbeitgebern aus der Pflege.

Bereits seit 2012 ist dieses international besetzte Team mit Muttersprachlern tätig und vermittelt Pflegekräfte nach Deutschland. Zu den Vermittlungsländern Bosnien und Herzegowina und Serbien soll bald auch noch als Pilotprojekt Tunesien hinzukommen. Nachhaltige Vermittlung stellt dabei einen ganz wichtigen Faktor dar. Die Tätigkeit orientiert sich am WHO-Verhaltenskodex. Das heißt, es erfolgt keine Anwerbung in Ländern, in denen im Bereich der Pflege eine Mangelsituation herrscht.

Auch DEKRA arbeitet mit diesem ganzheitlichen Ansatz. Die Bewerber werden fachlich qualifiziert und erhalten auch die nötige sprachliche Ausbildung, bevor sie in ihre neue Arbeitswelt in Deutschland starten. Auch für die not-



„Wir können unseren Bedarf mit Bewerbern aus dem Inland nicht mehr decken.“

**Brigitte Angermann,
Geschäftsführerin
Klinikum Kulmbach**

wendigen Arbeitsmarktzulassungen und Visa sorgen die Vermittler und entlasten damit die Arbeitgeber. DEKRA betreibt eigenen Schulen in Serbien und Albanien, Bosnien Herzegowina, Mazedonien, Montenegro und der Ukraine und bereitet dort Pflegekräfte auf ihren Job als Pflegefachkraft in Deutschland vor. Bereits mehr als 2000 ausländische Kandidaten wurden allein von DEKRA bereits vermittelt, die den Status der anerkannten Pflegefachkraft in Deutschland erlangt, und erfolgreich ihre Arbeit bei bereits mehr als 75 Arbeitgebern in Deutschland aufgenommen haben.

Nun kommt auch das Klinikum Kulmbach hinzu. Mit einer Präsentation über das Klinikum Kulmbach sind Personalleiterin Yvonne Wagner und Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel ins Ausland gereist und haben dort mit Bewerberin-

21 Pflegefachkräfte aus Serbien, Albanien und von den Philippinen sollen vom nächsten Jahr an am Klinikum Kulmbach tätig werden. Auch mit Bewerberinnen aus Bosnien-Herzegowina wurden bereits erste Kontakte geknüpft.

nen gesprochen. Die Bewerbungsgespräche mit den Pflegefachkräften von den Philippinen haben Yvonne Wagner und Franziska Schlegel über eine Videokonferenz per Skype geführt. Mit den beiden Agenturen arbeitet das Klinikum nicht nur deshalb zusammen, weil dieser Weg die bestmögliche Unterstützung bei allen nötigen Formalitäten sichert, sagt Yvonne Wagner. „Uns war es auch wichtig, auf Partner zurückgreifen zu können, die die Grundsätze der WHO einhalten. „Wir wollen nicht unseren Pflegefachkräftemangel beheben, indem wir Menschen aus anderen Ländern holen, die dort gebraucht werden“, macht die Personalleiterin des Klinikums deutlich.

Die Eindrücke aus den ersten Bewerbungsrunden seien absolut positiv, be-

tont Yvonne Wagner: „Das sind alles Fachkräfte zwischen Anfang zwanzig bis in die Vierziger, die sehr dynamisch sind und sich auf ihre neuen beruflichen Herausforderungen freuen. Sie alle sind bereit, viel hinter sich zu lassen, um in Deutschland ihren Beruf ausüben zu können.“

In den Ländern, aus denen jetzt die Verstärkung für die Pflege am Klinikum Kulmbach kommt, ist der Beruf einer „Schwester“ oder eines „Pfleger“ ein Studienfach. „Unsere Bewerber haben alle einen Bachelor oder sogar einen Masterabschluss“, informiert die Personalchefin des Klinikums. Jetzt gehe es darum, die nötigen Vorbereitungen abzuschließen. Wann das der Fall sein wird, kann das Klinikum nicht beeinflussen. Die Bewerberinnen müssen alle Forderungen für die Anerkennung als Fachkraft in Deutschland erfüllen, die nötigen Papiere müssen beantragt und die Visa ausgestellt sein. „Wir stehen in engem Kontakt mit den Bewerberinnen“, sagt Yvonne Wagner. Auf den genauen Startzeitpunkt habe das Klinikum allerdings keinen direkten Einfluss. „Wir möchten so früh wie möglich einstellen. Ich denke aber, es wird Mitte nächsten Jahres werden, bis die ersten tatsächlich bei uns arbeiten.“

Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel macht deutlich: „Im eigenen Land finden wir einfach nicht mehr genügend Fachkräfte. Der Markt ist leergefegt.“ Sich in anderen Ländern umzuschauen, in denen es ein Überangebot an Pflegefachkräften gibt, sei längst eine übliche Verfahrensweise. Nun habe sich auch das Klinikum Kulmbach entschieden, diesen Weg zu gehen. Sie habe bei den Bewerbungsgesprächen erfahrene Kräfte kennengelernt, deren Qualifizierung ab-



„Diese Pflegekräfte kommen mit einer hohen Qualifikation zu uns und stellen eine echte Verstärkung dar.“

**Pflegedienstleiterin
Franziska Schlegel**

solut dem deutschen Standard entsprechen. „Und ich habe auch sehr viel Herzblut wahrgenommen.“ Speziell für die Kräfte von den Philippinen habe das Klinikum Kulmbach in Zusammenarbeit mit der Kulmbacher Berufsfachschule für Krankenpflege ein eigenes Vorbereitungskonzept auf die Beine gestellt. Neben den 21 Fachkräften, mit denen bereits Verträge geschlossen sind, wird es wohl künftig noch weitere neue Mitarbeiter aus dem Ausland geben. Das Klinikum, berichtet Franziska Schlegel, sei nun auch in Gespräch mit Bewerberinnen aus Bosnien-Herzegowina. Wenn alles gut geht, sollen von dort noch fünf weitere Fachkräfte hinzukommen. Franziska Schlegels Erfahrung aus den bisher geführten Gesprächen: „Diese Pflegekräfte kommen mit einer hohen Qualifikation zu uns und stellen eine echte Verstärkung dar.“



„Wir wollen nicht unseren Pflegefachkräftemangel beheben, indem wir Menschen aus anderen Ländern holen, die dort gebraucht werden.“

**Personalleiterin
Yvonne Wagner**

Uni Würzburg verleiht Professur an Dr. Thomas Bohrer

Der Leitende Arzt der Thoraxchirurgie am Klinikum Kulmbach unterrichtet sein Fach künftig als Professor an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg.



Dr. Thomas Bohrer
Leitender Arzt der Thoraxchirurgie

Die Julius-Maximilians-Universität Würzburg hat dem Leitenden Arzt der Thoraxchirurgie am Klinikum Kulmbach, Dr. Thomas Bohrer, einen Professorentitel verliehen. Dr. Bohrer hält bereits seit zwei Jahrzehnten Vorlesungen an der Würzburger Uni und wird dies künftig nicht mehr als Privatdozent, sondern als Professor tun. Dr. Bohrer hat zusammen mit einigen Kollegen auch das Würzburger Philosophicum gegründet, das sich mit der Ethik und der Philosophie der Medizin befasst und längst auch Schule an anderen Universitäten gemacht hat. Bald wird auch die Universität in Regensburg eine solche Einrichtung haben.

Ärztliches Handeln beruht auf zwei Fundamenten, heißt es auf der Homepage des Philosophicums: Einerseits naturwissenschaftlicher Erkenntnis und technischem Können, andererseits auf Humanität, Ethik und Philosophie. Er-

steres werde an der medizinischen Fakultät gelehrt, letzteres komme oft zu kurz. Aus diesem Grund wünschen sich viele Medizinstudenten und Ärzte, gerade in Anbetracht unseres hochtechnisierten Krankenhausalltags, ein eigenes Wahlfach, das sich philosophischen Fragestellungen widmet: ein Philosophicum. Deshalb wird seit dem Sommersemester 2010 wieder ein Philosophicum an der Universitätsklinik Würzburg angeboten.

Es existiert das Vorurteil gegenüber der Philosophie, dass sie zu kompliziert und Sache der Fachleute, außerdem zu langweilig sei. Genau dieses möchte das Philosophicum ausräumen. Inhalte dieses Seminars, das von unterschiedlichen Referenten aus Medizin und Philosophie gehalten wird, sind eine allgemeine Einführung in die Philosophie, aber in diesem Semester auch wieder in neuere Erkenntnisse zu ihren verschiedenen Teilgebieten unter besonderer Berücksichtigung der Ethik in der täglichen ärztlichen Praxis.

Es geht darum, dass die Studierenden in Erweiterung Ihres Medizinstudiums und/oder Ihrer ärztlichen Tätigkeit Philosophie kennenlernen und motiviert werden, über die Welt und die Menschen systematisch nachzudenken. Dann könne die Philosophie ein geistiges Abenteuer für sie werden.

Die Veranstaltung richtet sich vorrangig an Medizinstudenten und Ärzte, steht aber auch Studenten geisteswissenschaftlicher Fächer, Krankenpflegepersonal und allgemein Interessierten offen. Das Philosophicum für Mediziner geht davon aus, dass das Fach Medizin als Fach eigene philosophische Frage-

stellungen generiert. Diese Fragestellungen können wohl auch „medizinethischer“ Natur sein, aber eben auch wissenschaftstheoretischer, methodologischer oder wissenssoziologischer Natur sein. Das Philosophicum für Mediziner will grundsätzliche Fragen. So steht auch die Frage nach der Funktion und dem systematischen Ort des „konsultatorischen Gesprächs“ zum Thema (die „Einbettung“ der „Diagnose“ in den konkreten Lebensverlauf des Patienten). Nicht zuletzt geht es aber auch darum, die Mediziner anzuregen, immer wieder über den Menschen und sein Dasein nachzudenken und zu reflektieren und dabei das eigene Selbstverständnis zu stärken.

Das Philosophicum für Mediziner setzt sich zur Aufgabe, ein Forum für die Diskussion mit Studenten und Fachvertretern zu sein, sei es der Universität oder praktizierenden Mediziner und Pflegepersonal. Zu diesem Zweck werden jeweils Gäste zu einem Thema eingeladen mit jeweils anschließender Diskussion.

So entsteht ein Ort freier Diskussion und Orientierung in einem hochausdifferenzierten Fach, so dass die „Ausbildung“ als Erlernen eines Fächerkanons ergänzt wird durch reflektierte Fragestellungen der hierbei geltenden Rahmenbedingungen. Hippokrates sagt „Man soll Philosophie in das Ärztliche und Ärztliches in die Philosophie hineintragen.“ Das bedeutet, dass in Würzburg mit dem Philosophicum ein für die Lehre historisch begründetes Modellprojekt gestartet wurde. Denn auch die Philosophie kann von diesem Projekt profitieren und das kommt wieder Mediziner und damit nicht zuletzt den Adressaten des ärztlichen Tuns, den Patienten, zu Gute.

Chirurgen-Präsident fordert Widerspruchslösung in der Organspende

Vermischtes

Professor Dr. Matthias Anthuber:

„Deutschland profitiert in unangemessener Form von seinen Nachbarländern.“

Deutschland liegt bei den Organspenden auf einem der hintersten Plätze in Europa, täglich sterben drei Patienten auf der Warteliste. Um die Situation zu verbessern, fordert der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (DGCH), Professor Dr. med. Matthias Anthuber, die doppelte Widerspruchslösung. Sie ist in vielen Nachbarländern bereits üblich. „Deutschland importiert viel mehr Organe aus dem Ausland, als es einbringt. Wir verschlechtern somit die Transplantationsschancen von Patienten auf ausländischen Wartelisten.“

Die doppelte Widerspruchslösung sieht vor, dass automatisch jeder als Spender gilt – sofern er nicht zu Lebzeiten ausdrücklich „Nein“ gesagt hat. Im Sinne einer doppelten Schranke sind zudem die Angehörigen zu befragen, die eine Organentnahme bei fehlendem Widerspruch immer noch ablehnen können. Diese Regelung wird nach Auskunft der

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung europaweit bisher in Belgien, Estland, Finnland, Litauen und Norwegen praktiziert. In Deutschland sind Organentnahmen derzeit nur bei ausdrücklicher Zustimmung erlaubt. Die radikalere Form der Widerspruchslösung ist stärker verbreitet. Sie gilt in Bulgarien, Frankreich, Irland, Italien, Lettland, Liechtenstein, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich, Polen, Portugal, der Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, der Türkei, Ungarn und Zypern.

„Überall dort, wo Organspende auf der gesetzlichen Grundlage der Widerspruchslösung geregelt ist, sind die Organspendezahlen deutlich höher als in Ländern mit Zustimmungs- oder Entscheidungslösung“, erläutert Anthuber. Der DGCH-Präsident geht davon aus, dass sich die Menschen in Deutschland durch die Gesetzesänderung in einem höheren Maße als bisher mit Fragen der Organspende und -transplantation aus-

einandersetzen. In diese Richtung weisen auch Umfrage-Ergebnisse. „Circa 80 Prozent der Deutschen stehen der Organspende positiv gegenüber, aber nur circa 20 Prozent haben dies auch in Form eines Organspendeausweises unmissverständlich dokumentiert.“

„Wir müssen anerkennen, dass wir unter den derzeit bestehenden Regelungen bei uns und in unseren Nachbarländern in unangemessener Form von den gesetzlichen Regelungen der Organspende um uns herum profitieren“, sagt Anthuber. „Deutschland importiert viel mehr Organe aus dem Ausland, als es in das solidarisch getragene System von Eurotransplant einbringt, und verschlechtert somit die Transplantationsschancen von Patienten auf ausländischen Wartelisten.“ Ein Organspender kann über seinen eigenen Tod hinaus bis zu sieben Menschen helfen und damit insgesamt mehr als 60 neue Lebensjahre schenken.

Neue Regeln für die Zulassung zum Medizinstudium

Wer Arzt werden wollte, musste bisher entweder ein Einser-Abitur haben oder lang warten. Das soll sich jetzt ändern. Sogar Menschen ohne Abitur, etwa Rettungssanitäter, sollen künftig eine Chance für den Arztberuf erhalten.

Die Medizin soll künftig nicht nur Einser-Abiturienten offenstehen. Die Wissenschaftsminister der Länder haben jetzt einen Entwurf für einen Staatsvertrag vorgelegt, der den Zugang zum Medizinstudium reformiert. Sogar Menschen ohne Abitur, die etwa als Rettungssanitäter, bereits eine entsprechende Qualifikation aufweisen können, sollen eine Chance haben, Medizin zu studieren. Wer ein Traum-Abi abgelegt hat, bleibt allerdings weiter im Fokus für

den Zugang an die Hochschulen für Medizin.

Die Abiturbestenquote soll von derzeit 20 auf künftig 30 Prozent erhöht werden. Allerdings wird es eine weitere Eignungsquote geben, die jeden zehnten Studienplatz in diesem Fachbereich Bewerbern ganz unabhängig von ihren Abi-Noten sichert. Die Änderung wurde notwendig, weil das Bundesverfassungsgericht im Dezember 2017 entschieden hatte, dass das bisherige Zulassungsverfahren zum Teil verfassungswidrig ist und geändert werden muss. Die Zulassung zum Medizinstudium ist immer wieder im Gespräch. Das liegt unter anderem daran, dass es jedes Jahr 50.000 Bewerber für den

Fachbereich Medizin gibt, aber nur 11.000 zugelassen werden. Bis zu 15 Semester Wartezeiten haben sich daraus für manche Interessenten ergeben.

Schon vom Sommersemester 2020 an soll die neue Vergaberegulation der Studienplätze gelten. Für Bewerber, die derzeit auf Wartelisten stehen, soll es Übergangsfristen geben. Auch zusätzliche Studienplätze, darunter nach Angaben von Wissenschaftsminister Bernd Sibler, auch in Bayern. Der jetzt auf den Weg gebrachte Entwurf muss, bevor er in Kraft treten kann, noch von einer Konferenz der Ministerpräsidenten und den 16 deutschen Landtagen abgesegnet werden.

Zwei Frauen im Dienst an Schwerkranken

Sie opfern sich in Selbsthilfegruppen auf: Gesundheitsministerin Melanie Huml hat Irene Potempka und Gudrun Dandler mit dem „Weißen Engel“ ausgezeichnet.



Gesundheitsministerin Melanie Huml hat Gudrun Sandler (rechts) für ihr ehrenamtliches Engagement in der Beratung und Unterstützung pankreatektomierter Menschen mit dem „Weißen Engel“ ausgezeichnet.

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml hat ehrenamtliches Engagement in den Bereichen Gesundheit und Pflege gewürdigt. In Bamberg verlieh sie dieser Tage die Auszeichnung „Weißer Engel“ an zehn Bürgerinnen und Bürger aus Oberfranken, darunter an Gudrun Sandler und Irene Potempka aus dem Landkreis Kulmbach. Huml betonte bei der Verleihung: „Ehrenamtlich Tätige sind Vorbilder für gelebte Mitmenschlichkeit.“

Es sind Menschen, die Verantwortung für andere übernehmen und damit einen Beitrag zur aktiven Bürgergesellschaft leisten. Dieser Einsatz verdient große Anerkennung.“ Die Auszeichnung „Weißer Engel“ wird an beispielgebende Personen verliehen, die sich langjährig und regelmäßig im Gesundheit- und/oder Pflegebereich ehrenamtlich engagiert haben. Höchstens 70 Personen werden jährlich für ihr ehrenamtliches Engagement mit dem „Weißen Engel“

ausgezeichnet. In ihrer Laudatio für Irene Potempka führte die Staatsministerin aus, dass Potempkas Familie im Jahr 1995 einen schweren Schicksalsschlag verkraften musste, als ihr Sohn bei einem Autounfall ein Schädelhirntrauma erlitt. Ein halbes Jahr lang lag er im Koma. „Sie und ihr Mann Joachim kümmern sich seither mit ganzem Herzen um ihren Sohn und unterstützen ihn in jeder Beziehung. Sie hat sogar ihren Beruf aufgegeben, um ihn bei allen Krankenhaus- und Reha-Aufenthalten zu begleiten. Dank ihrer liebevollen und gezielten Rehabilitation ist es Bastian gelungen, sich vom Rollstuhl zu lösen und sich trotz verbliebener Einschränkungen zurück ins Leben zu kämpfen.“

Über die Bewältigung ihres eigenen familiären Schicksals hinaus habe sich Irene Potempka als Vorsitzende und Hauptorganisatorin der von ihr im Jahr 2001 gegründeten „Selbsthilfegruppe Kulmbach des Vereins Schädel-Hirnpatienten in Not in der Regionalen Verbandsgruppe Bayreuth/Kulmbach/Kronach engagiert, sagte Huml weiter. Denn ihr sei es ein wichtiges Anliegen, sich für andere Betroffene stark zu machen. Sie habe in der Zeit nach dem Unfall ihres Sohnes selbst festgestellt, dass es in der Region praktisch keine Adressen oder Anlaufstellen für Schädel-Hirnpatienten gab - geschweige denn Unterstützungsmöglichkeiten für die Angehörigen. Das habe sie dazu veranlasst, eine Selbsthilfegruppe zu gründen.

„Heute finden Betroffene bei ihr Halt und Hilfe. Sie beginnt ihre ehrenamtliche Tätigkeit schon beim Auffangen der Betroffenen, zum Beispiel nach einem Unfall. Sie hilft den Menschen und Angehörigen mit Informationen über statio-

näre Versorgung, Physiotherapie und technische Hilfen. Aber vor allem gibt sie den Betroffenen Mut und Hoffnung während des langen Rehabilitationsprozesses“, machte Gesundheitsministerin Huml deutlich.

Alle zwei Monate findet die Selbsthilfegruppe im großen Kreis für die Betroffenen und ihre Angehörigen statt. Dazwischen gibt es noch einen kleinen Kreis, mit dem sie sich hin und wieder zum Frühstück und zum Kaffee trifft. Sie verbringen Zeit miteinander, reden und essen gemeinsam und tauschen sich über Neuigkeiten aus. Die Mitglieder kommen nicht nur aus dem Kulmbacher Raum zu ihr. Selbst aus Wunsiedel, Kronach, Lauf, Bamberg, Nürnberg und sogar aus Thüringen treffen Menschen ein, die Hilfe bei ihr suchen und auch finden.

„Zusätzlich verbringt sie abends stundenlang am Telefon und ist so jederzeit für ihre Schützlinge erreichbar. Sie spricht den Betroffenen, aber auch den Angehörigen unglaublich viel Mut zu“ lobte Huml Irene Potempa. „Wenn Zuversicht die Ängste besiegt, werden wir staunen, wie viele Situationen wir meistern können“. Das ist der Leitspruch ihrer Selbsthilfeorganisation. Über die Jahre hinweg seien viele Freundschaften entstanden, die in schwierigen Zeiten über Nöte, Probleme und Rückschläge hinweghelfen. „Und das ist ihr und ihrem herausragenden Helfergeist zu verdanken!“

Gudrun Sandler hat im Jahr 2005 die Regionalgruppe Kulmbach/Bayreuth des Arbeitskreises der Pankreatikomierten gegründet und leitet die Regionalgruppe bis heute. Huml sagte in ihrer Würdigung: „Ihre Selbsthilfeorganisation betreut Patienten, deren Bauchspeicheldrüse aufgrund einer Tumorerkrankung entfernt wurde. Rund 1500 Mitglieder sind in den bundesweit 60 Regionalgruppen organisiert.“

Die Entfernung der Bauchspeicheldrüse habe erhebliche Auswirkungen auf das tägliche Leben der Betroffenen. Sandler kenne den langen Leidensweg der Gruppenmitglieder aus eigener Erfahrung. Daher sei sie eine wertvolle Stütze für die Mitglieder der Regionalgruppe Kulmbach/Bayreuth. „Sie zeigt den Betroffenen, wie man mit der Krankheit leben kann und finden passende Hilfsmöglichkeiten. Die regelmäßigen Gruppentreffen sind wichtig für einen Austausch untereinander und das Gefühl, nicht allein mit der Krankheit zu sein“, so die Ministerin.

Gudrun Sandler sei t auch telefonisch jederzeit für die Betroffenen da. Sogar private Besuche zu Hause oder im Krankenhaus unternimmt sie regelmäßig, um den Menschen Halt zu geben. Darüber hinaus betreue sie an Informationstagen für Krebspatienten den Infostand der Regionalgruppe. Sie klärt über ihre Tätigkeit und den Zweck der Gruppe auf und erläutern die mögliche Bewältigung der schwierigen Lebenssituationen, die

sich durch die Krankheit ergeben. Die gleiche Aufgabe übernimmt sie auch in Zusammenarbeit mit dem Klinikum Bayreuth, wenn dort Infoveranstaltungen stattfinden.

„Große Resonanz fand im November 2017 ein Benefizkonzert mit dem Musikverein Marktleugast in der St. Hedwig-Kirche Kulmbach anlässlich des Welt-Pankreaskrebs-Tages. Vorbildlich konnte sie für die segensreiche Arbeit der Regionalgruppe finanzielle Unterstützung erwerben. Außerdem hat sie in der Öffentlichkeit auf die schwierige Lebenssituation der Betroffenen aufmerksam gemacht.

Neben dem attraktiven musikalischen Programm gab es an diesem Abend auch grundlegende Informationen zur Arbeit der Selbsthilfegruppe und ausreichend Raum für Begegnungen. Trotz ihrer eigenen schweren Erkrankung hat sie Kräfte mobilisiert, um anderen zu helfen. Das ist sehr beeindruckend“ sagte Melanie Huml.



Die gleiche Auszeichnung nahm in der Feierstunde in Bamberg Irene Potempa entgegen. Sie leitet die Selbsthilfegruppe Kulmbach des Vereins Schädel-Hirnpatienten in Not und ist stets für andere Betroffene zu sprechen.

Hilfe nach dem Schlaganfall

Die Diakonie startet ein neues Projekt. Interessierte können sich zu ehrenamtlichen Schlaganfall-Helfern ausbilden lassen und die Betroffenen und ihre Angehörige unterstützen.



Im Krankenhaus und in der Reha sind Schlaganfall-Patienten bestens versorgt. Damit die Betroffenen auch nach Rückkehr ins eigene Zuhause nicht allein dastehen, will die Kulmbacher Diakonie jetzt Schlaganfall-Helfer ausbilden.

„Ein Schlaganfall kann in jeder Familie passieren“, sagt Pia Schmidt. Die Mitarbeiterin Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA) in der Kulmbacher Diakonie weiß aus ihrer beruflichen Erfahrung, wie die Folgen eines Schlaganfalls nicht nur die Betroffenen direkt, sondern auch ihre Angehörigen fordern. Dass jetzt dank einer großzügigen Spende der Kulmbacher Firma Saum und Viebahn ein Projekt gestartet werden kann, das Hilfe in solchen Situationen bringt, freut Pia Schmidt besonders.

In Kulmbach ist es vom kommenden Frühjahr an möglich, sich zum Schlaganfall-Helfer ausbilden zu lassen. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise ist diese besondere Form ehrenamtlicher Tätigkeit schon weit verbreitet. Im Landkreis Ansbach wurde eine ähnliche Idee auch schon verwirklicht. „Wir waren von Anfang an von dem Projekt begeistert und haben zügig mit der Pla-

nung begonnen“, betont Pia Schmidt „denn hier wird den Schlaganfall-Betroffenen durch die Begleitung der Schlaganfall-Helfer im Alltag, bei Problemsituationen und emotionalen Herausforderungen direkt und menschlich geholfen“. Dies treffe genau die Zielsetzung des Spenders.

Susanne Schicker-Westhoff, geschäftsführende Gesellschafterin von Saum und Viebahn, wisse aus eigener Erfahrung in ihrer Familie, wie sich das Leben verändert, wenn ein Angehöriger einen Schlaganfall erlitten hat, berichtet Pia Schmidt. Das Unternehmen habe auf Weihnachtsgeschenke für seine Kunden verzichtet und mit dem Geld das Ehrenamtsprojekt „Schlaganfall-Helfer“ ermöglicht, das die Diakonie Kulmbach in Kooperation mit Saum und Viebahn, dem Klinikum Kulmbach und der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe das Angebot für Schlaganfall-Betroffene und deren Angehörige jetzt in Kulm-

bach auf den Weg bringen kann. Ziel sei es, Schlaganfall-Helferinnen und -Helfer auszubilden, die die Versorgungslücke in der Nachsorge von Betroffenen schließen und somit pflegende Angehörige im häuslichen Umfeld entlasten sollen.

Ein Schlaganfall kommt meist völlig unerwartet. Jürgen Konrad, Leiter des Seniorenparks Mainpark und des Stifts in Mainleus, weiß, wie sehr sich nach einem solchen Ereignis alles verändern kann. „Ein Schlaganfall kann jederzeit jeden treffen, unabhängig von Alter und Geschlecht“, macht er deutlich. Wenn es passiert ist, hilft es, Unterstützung zu haben und Informationen zu bekommen, welche Hilfsmöglichkeiten es gibt. „Wir wollen ein breites Feld aufmachen und einen Helferkreis schulen, der sein Wissen auch weitergeben kann“ erklärt Jürgen Konrad.



„Betroffenen wird im Alltag bei Problemen und emotionalen Herausforderungen direkt und menschlich geholfen.“

**Pia Schmidt,
Diakonie**

„Viele Patienten stehen nach der Behandlung im Krankenhaus und in der Reha mit ihren Problemen alleine da.“

**Dr. Christian Konhäuser,
Leitender Arzt Neurologie**

Ein Schlaganfall trifft die Betroffenen ebenso aus heiterem Himmel wie die Angehörigen. Wenn die medizinische Versorgung abgeschlossen ist, die Reha-Behandlung beendet, steht der Alltag bevor. Der stellt Betroffene vor viele Fragen und Herausforderungen. Die ehrenamtlichen Mitarbeitenden sollen Hilfestellung bieten. „Sie tragen somit auch zur Entlastung der Angehörigen bei. Sie stehen beratend zur Seite und geben Unterstützung bei Themen wie Therapiemöglichkeiten oder Sozialleistungen und helfen bei Anträgen und Kommunikation mit Externen. Therapeutischen, pflegerischen oder vergleichbare Leistungen werden nicht erbracht. Die Hilfeleistung durch einen Schlaganfall-Helfer ist für die Betroffenen und deren Angehörige eine kostenfreie Leistung“ erläutert die Diakonie das Aufgabenspektrum.

Kerngedanke sei dabei immer die Hilfe zur Selbsthilfe der Familien und die Begleitung des Patienten bei der Rückgewinnung von Mobilität sowie Selbstständigkeit im Alltag. „Menschen helfen Menschen, das ist dabei die Grundformel des Schlaganfall-Helfer-Konzeptes“, macht Brigitte Mohn, Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, deutlich. „Damit können Betroffene bei den kleinen und großen Herausforderungen des Lebens nach einem Schlaganfall persönliche Unterstützung und emotionalen Zuspruch finden“.

Diesen Ansatz unterstützt auch der Leitende Arzt der Neurologie am Klinikum Kulmbach, Dr. Christian Konhäuser, mit Nachdruck. Von der Idee, Menschen als ehrenamtliche Schlaganfall-Helfer zu gewinnen, ist er begeistert. Dr. Konhäuser weiß, wie sehr diese Menschen gebraucht werden. „Von 2000 Patienten, die in der Neurologie am Klinikum Kulmbach behandelt werden, haben 500, das ist ein Viertel all unserer Patienten, einen Schlaganfall erlitten“, macht Konhäuser deutlich, wie weit verbreitet diese Krankheit ist. Die Zahl der Schlaganfallpatienten steige dabei immer weiter an. Unter anderem sei das eine Folge der demographischen Entwicklung.

Die Akutversorgung in einer sogenannten Stroke-Unit, wie sie das Klinikum Kulmbach betreibt, sei hervorragend. Auch in den Reha-Einrichtungen werde hochqualifizierte Arbeit geleistet. „Aber es kommt auch darauf an, dass es nach der Entlassung aus diesen Einrichtungen weitergeht. Wenn die Patienten wieder nach Hause kommen, sind meist auch die Angehörigen sehr eingebunden und müssen mit der neuen Situation zurechtkommen. Hier bietet die Schlaganfall-Helferausbildung sehr viel an.“

Wer sich ehrenamtlich in diesem Bereich engagieren möchte, kann bei der Diakonie zum Schlaganfall-Helfer ausgebildet



Schlaganfallpatienten werden in Kulmbach in einer zertifizierten Stroke-Unit behandelt.

Schlaganfall

werden. „Wir bieten regelmäßigen Austausch unter fachlicher Anleitung, Fortbildung und bei Bedarf Supervision“, informiert Pia Schmidt.

Wer sich dafür interessiert, kann sich unter der Telefonnummer 09221/6057773 bei Pia Schmidt weitere Informationen einholen und sich zum nächsten Treffen anmelden.

Schlaganfall

Der Schlaganfall gehört zu den häufigsten schweren Erkrankungen in Deutschland. Rund 270.000 erleiden jährlich in Deutschland einen Apoplex, wie die Krankheit in der Fachsprache heißt. Schlaganfälle haben schwere Folgen: 20 bis 30 Prozent der Betroffenen sterben innerhalb eines Jahres nach der Erkrankung. Damit ist der Schlaganfall eine der häufigsten Todesursachen in Deutschland. 2015 stellte das Statistische Bundesamt 56.982 Todesfälle durch sogenannte zerebrovaskuläre Krankheiten fest.

Doch auch für die Patienten, die den Schlaganfall überleben, ist hinterher keinesfalls immer alles wieder gut. 30 bis 35 Prozent der Betroffenen sind nach dem „Schlag“ mittel bis schwer behindert. Viele Patienten leiden unter dauerhaften Lähmungen oder auch Sprachstörungen. Schlaganfälle können auch junge Menschen, sogar Kinder, betreffen. Die Senioren allerdings tragen das größte Risiko: 51 Prozent aller Schlaganfallpatienten sind älter als 75 Jahre. Mit zunehmendem Alter steigt das Risiko überproportional.

Ambulante Ergotherapie

... Verbesserung der Lebensqualität



Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung

Telefon: 09225 88-6130

Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de

Angebot

- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und Feinmotorisches Training der Hände
- Sensibilisierungstraining
- Hirnleistungstraining
- Training im lebenspraktischen Bereich
- Stumpfabhärtung und Prothesentraining
- Wohnungsbegehungen
- Hilfsmittelberatung



Fachklinik Stadtsteinach
im Mittelpunkt der Mensch

Orthopädische Rehabilitation

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben



Anmeldung und Information

Telefon: 09225 88-7635

Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de



Angebot

- Individuell zusammengestellte Rehabilitationsprogramme
- moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC, Fernseher und Telefon
- Unterbringung von Begleitpersonen
- Frühstücks- und Abendbuffet
- Drei Mittagsgerichte zur Auswahl
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungsberatung
- Logopädie



Fachklinik Stadtsteinach
im Mittelpunkt der Mensch

Mehr jugendliche Komasaüfer

Die DAK-Gesundheit hat erschreckende Zahlen veröffentlicht: 2017 landeten 47 Kinder und Jugendliche aus der Region mit einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus.

Alkohol



Viel zu tief in die Flasche geschaut: 47 junge Leute aus dem Landkreis Kulmbach mussten im vergangenen Jahr wegen eines Vollrauschs in Krankenhäusern behandelt werden. Foto: DAK

Die Zahl alkoholbedingter Klinikaufenthalte von Kindern und Jugendlichen ist in Kulmbach gestiegen. Nach bislang unveröffentlichten Zahlen des Statistischen Landesamtes Bayern landeten im Jahr 2017 insgesamt 47 Kinder und Jugendliche aus Kulmbach mit einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus. Darunter sind auch Fälle, in denen junge Kulmbacher in Kliniken anderer Regionen Bayerns behandelt wurden. Im Vergleich zu 2016 stieg, wie die Krankenkasse jetzt bekanntgibt, die Zahl der Betroffenen um 23,7 Prozent. Deshalb startet die DAK-Gesundheit ihre Präventionskampagne „bunt statt blau“ auch im kommenden Jahr, bereits zum zehnten Mal.

„Viele Jugendliche überschätzen sich und glauben Alkohol gehört zum Feiern und Spaß haben dazu“, sagt Maria Steinlein, von der DAK-Gesundheit in Bayreuth. „Eine regionale Alkoholprävention ohne erhobenen Zeigefinger bleibt für uns unverzichtbar, um Kindern und Jugendlichen die Gefahren von Alkoholmissbrauch aufzuzeigen. Solche wichtigen Gesundheitsthemen sollten in den Schulalltag einfließen.“

Schon seit Jahren liegt die Zahl derjenigen jungen Leute, die sich in einen Vollrausch saufen, um die 40. Die meisten von ihnen müssen, wenn sie gefunden werden, auf die Intensivstation. „Koma-saufen“ ist, wie es aussieht, trotz Aufklä-

rungsarbeit auf vielen Ebenen keineswegs aus der Welt geschafft. BRK und Notärzte müssen sich immer wieder um jugendliche „Bündel Elend“ kümmern.

Dr. Susanne Luber arbeitet am Klinikum Kulmbach und fährt seit mehr als zwei Jahrzehnten Einsätze als Notärztin. Immer wieder ist sie in dieser Zeit auf junge Menschen getroffen, die schlicht und einfach sturzbesoffen sind. Die meisten von ihnen findet Dr. Luber in bewusstlosem Zustand vor. Was sie dabei noch vorfindet versucht Dr. Luber erst gar nicht in nette Worte zu kleiden. „Das sind oft beklagenswerte Zustände. Volle Hose, vollgekotzt bis obenhin, die einen orientierungslos, andere aggressiv.“ Der jüngste Patient, den Dr. Luber volltrun-



„Das sind oft beklagenswerte Zustände. Volle Hose, vollgekotzt bis obenhin, die einen orientierungslos, andere aggressiv.“

**Notärztin
Dr. Susanne Luber**

> ken in die Klinik bringen musste, war gerade zwölf Jahre alt. Ein anderer, an den sich die Ärztin erinnert, gehörte bereits im Alter von 15 Jahren zu den Patienten, die öfter einen Notarzt brauchen, weil sie sich besinnungslos getrunken hatten. Dr. Luber weiß es noch genau: „Einmal, als ich zu ihm gerufen wurde, erschien er mir eigentlich recht normal. Aber da hatte er um die drei Promille.“ Wer so weit kommt und immer noch auf seinen Beinen stehen kann, muss trinken gewohnt sein. Wer nach dem ersten Vollrausch seines Lebens vom Arzt abgeholt wird, hat oft nicht mehr als ein, vielleicht eineinhalb Promille. „Der Alkohol wirkt bei so jungen, nicht trinkgewohnten Menschen viel heftiger“, weiß Dr. Luber.

„Komasaufen“, auch „Binge Drinking“ wurde zu einer Art „Mode“, als etliche Kneipen auf die Idee gekommen waren, sogenannte „Flate-Rate-Partys“ zu fei-

ern. Zu einem Pauschalpreis konnte man trinken, so viel man wollte. Diese Partys sind inzwischen Geschichte. Das Rauschtrinken ist aber ein Problem geblieben. Im Jahr 2012 kamen nach Informationen der DAK 36 Jugendliche in der Altersgruppe der Zehn- bis unter 20-Jährigen mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus. 40 waren es im Jahr 2013. „Die Patienten werden immer jünger“, stellt auch Notärztin Dr. Luber fest und ergänzt mit Bedauern: „Für manche ist das der Einstieg in eine Alkoholkarriere.“ Dr. Luber weiß, wovon sie spricht. Sie hat mehrere Kandidaten unter 18 Jahren, die sie in beklagenswertem Rauschzustand schon mehrfach behandeln musste.

Die Kulmbacher Notärztin arbeitet in solchen Fällen ebenso wie das Klinikum mit dem vom Gesundheitsamt und dem Landratsamt unterstützten Projekt „HaLT“ zusammen. Jeder Jugendliche,

„HaLT“ sagt dem „Binge Drinking“ den Kampf an

Seit vielen Jahren gibt es in der Region auch die Aktion „HaLT“. Mit ihrer Hilfe will man in Kulmbach zwei Dinge unter einen Hut bekommen: Jugendliche sollen ausgelassen feiern können und dies ohne Komasaufen, Kampftrinken und Randalen. Darum richtet sich HaLT auch an Gemeinden, Vereine, Verbände und Festveranstalter. Sie können HaLT-Gemeinde beziehungsweise HaLT-Verein werden und so zeigen, dass ihnen die Jugendlichen und der Jugendschutz am Herzen liegen. Dazu müssen spezielle Kriterien anerkannt werden, die im Grunde nichts anderes sind, als die konkrete Umsetzung des Jugendschutzgesetzes.

Infos für engagierte Gemeinden und Vereine rund um das HaLT-Projekt gibt es bei der Landkreisjugendarbeit (Telefon 09221/707-222) oder auch beim Gesundheitsamt (Telefon 09221/707-628). Der Landkreis Kulmbach hat für HaLT in Kulmbach kompetente und starke Partner mit den Polizeiinspektionen Kulmbach und Stadtsteinach.



Auch volltrunkene jugendliche Mädchen müssen Sanitäter und Notärzte in die Klinik bringen.

der vom Rettungsdienst betrunken ins Klinikum gebracht wird, wird am Ende seinen Eltern übergeben. Der Rausch wird dem Gesundheitsamt gemeldet. Eltern und auch die jungen Leute selbst erhalten das Angebot, sich in psychologische Behandlung zu begeben.

Wenn auch einige der „Alkoholleichen“ in Begleitung ihrer Eltern angeschlagen wieder mit nach Hause dürfen, so bleibt die Mehrheit erst einmal vorübergehend im Krankenhaus. Etliche davon müssen sogar auf die Intensivstation gebracht werden. Genügend Flüssigkeit per Infusion, engmaschige Überwachung der Vitalfunktionen und im Extremfall auch künstliche Beatmung sind dort die Mittel

der Wahl. Magen auspumpen, wie früher, wird heute nicht mehr gemacht. Durch Rausch und Kater müssen die Betroffenen durch. Manche schämen sich offensichtlich, wenn sie begreifen, wo sie sind. Redselig sind die wenigsten. Die meisten sind so verkatert, dass sie ihre Ruhe haben möchten. Ganz unterschiedlich sind die Reaktionen der Eltern, wenn sie zu ihren betrunkenen Kindern ins Krankenhaus kommen. Die einen sind völlig entsetzt. Andere erleben es nicht zum ersten Mal und haben sich offenbar bereits damit abgefunden.

Die offiziellen Stellen finden sich nicht ab. Zur Aufklärung setzt die DAK deswegen auch im nächsten Jahr die erfolgrei-

che Kampagne „bunt statt blau - Kunst gegen Komasaufen“ in Kulmbach fort. Zum zehnten Mal werden beim bundesweiten Wettbewerb Schüler zwischen zwölf und 17 Jahren aufgerufen, mit Plakaten kreative Botschaften gegen das Rauschtrinken zu entwickeln. Auch die Schulen in der Region werden angeschrieben und zur Teilnahme eingeladen. An der mehrfach ausgezeichneten Präventionskampagne gegen Alkoholmissbrauch nahmen seit dem Jahr 2010 mehr als 95.000 junge Künstler teil.

Weitere Informationen über die Aktion gibt es unter www.dak.de/buntstattblau. Landesschirmherrin ist Gesundheitsministerin Melanie Huml.



Physiotherapie

Termine nach Vereinbarung

Telefon: 09221 98-3700

täglich von 7.30 - 11.30 Uhr

Albert-Schweitzer-Str. 10
95326 Kulmbach

www.klinikum-kulmbach.de

Geschenkgutscheine
erhalten Sie an der
Information im Klinikum!

Angebot

- Krankengymnastik und Bewegungsübungen
- Manuelle Therapie
- Bobath Konzept für Erwachsene (IBITA)
- Gehschule
- Manuelle Lymphdrainage
- Atemtherapie und Vibrationsmassage
- Bewegungsbad
- Sportphysiotherapie
- Massage
- Fango/Heissluft
- und vieles mehr

Ein weiteres Haus auf Zeit

Am Klinikum gibt es jetzt ein zweites Interimsgebäude. Bereits Anfang Januar sollen zunächst 34 weitere Patientenbetten und Funktionsräume genutzt werden. Rund 2,5 Millionen Euro kostet der Bau.



„Gute Ideen brauchen nun mal Platz“ steht auf dem Gebäudeteil für den zweiten Interimsbau, der auf dem Klinikumsgelände gerade errichtet wird. 68 weitere Patientenbetten in zwei Stationen werden in dem auf fünf Jahre gemieteten Gebäude untergebracht. 34 davon sollen bereits nach Weihnachten genutzt werden.

Am Klinikum Kulmbach wird seit Ende Oktober ein weiteres Interimsgebäude errichtet. Den Bettenbau, der wie der erste in Modulbauweise entsteht, hat das Klinikum auf die Dauer von fünf Jahren gemietet. Das Gebäude wird wieder abgetragen, sobald der laufende Erweiterungsbau abgeschlossen ist, informiert Geschäftsführerin Brigitte Angermann.

Ursprünglich habe man geplant, während der Bauzeit mit dem einen Übergangsbau vor dem Haupteingang auszukommen, der bereits März 2017 in Betrieb und ebenfalls in wenigen Monaten errichtet worden ist. 90 Betten und Funktionsräume sind in diesem Gebäude untergebracht. „Ursprünglich war angedacht, mit diesem einen Gebäude die Betten aufzufangen, die durch den Neubau Süd weggefallen sind“, teilt Brigitte Angermann mit. „Die 90 Betten im ersten Interimsgebäude haben aufgrund der weiter steigenden Belegungs-

situation unseres Klinikums nicht mehr ausgereicht.“

Ein weiteres Interimsgebäude, das dann auch während des noch ausstehenden zweiten Bauabschnitts genutzt werden kann, war die Lösung, für die sich die Verantwortlichen am Klinikum entschieden haben. 68 weitere Patientenbetten werden dort auf zwei neuen Stationen vorgehalten. Rund 2,5 Millionen Euro wird dieses weitere Interimsgebäude kosten. Bereits nach Weihnachten werden die ersten 34 Patientenbetten im Erdgeschoss in dem neuen Gebäude genutzt. Im Obergeschoss ziehen vorübergehend die Bereitschaftspraxis, der Betriebsarzt und Mitarbeiter interner Bereiche des Klinikums ein. Sie müssen ebenso wie die Personalabteilung, die vorübergehend in die ehemaligen Räume der Buchhaltung in der Eingangshalle zieht, wegen der laufenden Bauarbeiten im Haus umziehen. Im September war mit dem Bau der Funda-

mente für den Bettentrakt hinter dem Hauptgebäude begonnen worden. Dafür musste der vorübergehend eingerichtete Parkplatz wieder aufgegeben werden. Ende Oktober fuhren eine Vielzahl von Schwertansportern das Klinikum an. Jedes der Fahrzeuge war mit einem bereits vorinstallierten Gebäudeteil beladen, das mit einem Kran an seinen Bestimmungsort für die kommenden fünf Jahre gehievt wurde. Die Bauarbeiter mussten Maßarbeit leisten, es ging eng zu. Das spürten auch Patienten und Besucher des Hauses, die während der Anlieferung und der Montage der Module im Bereich des Klinikums Verkehrsbehinderungen hinnehmen mussten.

Sobald alle Teile an Ort und Stelle waren, begannen Handwerker umgehend mit dem abschließenden Innenausbau. Die Übergabe hat bereits stattgefunden. In Kürze können die neuen Räume genutzt werden. Rund 150 Millionen Euro wird das gesamte gewaltige Bauprojekt am Klinikum Kulmbach ko-



Nur wenige Wochen hat es gedauert, bis das Gebäude stand. Bereits in Kürze sollen die neuen Räume für Patientenzimmer, aber auch für Funktionsräume genutzt werden.



Eng ging es zu, als die zahlreichen Module angeliefert wurden. Die Bauarbeiter mussten buchstäblich Maßarbeit liefern.

sten, das zwei Erweiterungsbauten, in Richtung Süden und in Richtung Westen, umfasst. Für den jetzt im Bau befindlichen Erweiterungsbau Süd sind rund 46 Millionen Euro Gesamtkosten veranschlagt. Der Freistaat Bayern fördert diesen Teilbereich mit rund 34 Millionen Euro. Die Differenz wird vom Klinikum aus Eigenmitteln erbracht. Die Baumaßnahme befindet sich aktuell im Kostenrahmen. Bei dem Erweiterungsbau Süd handelt es sich in erster Linie um einen Bettenbau auf fünf Ebenen,

der im Herbst 2019 fertiggestellt sein soll. Damit kann das Klinikum einen Teil der bereits im Jahr 2017 anerkannten 90 zusätzlich genehmigten Betten umsetzen. 540 Betten wird es nach Abschluss des zweiten Bauschritts im Klinikum geben. Zweibettzimmer werden künftig Standard sein. Wenn der Neubau Süd im Herbst 2019 fertiggestellt ist, wird das erste Interimsgebäude, das derzeit auf dem Vorplatz des Klinikums steht, wieder abgetragen. Danach beginnen die Bauarbeiten am Neu-

bau West, der in etwa den doppelten Umfang haben wird, wie der jetzt laufende Abschnitt. Rund 84 Millionen Euro sind für diesen Teil des Erweiterungsbaus veranschlagt, 59 Millionen Euro Förderung vom Freistaat sind dafür bereits zugesagt. Im Rahmen des zweiten Bauschritts wird auch noch der sogenannte Nordbau, in dem sich jetzt die Eingangshalle und die Intermediate Care-Station befinden, grundlegend saniert. Drei bis vier Jahre Bauzeit sind dafür vorgesehen.



Für alle,
die Menschen helfen wollen

Gesundheits- und Krankenpflege (m/w/d)

Alle Informationen über die Ausbildung finden Sie auf unserer Homepage www.bfs-ku.de.

Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach

Wir bieten:

Ausbildung im Sinne der Erwachsenenbildung, die praktische Ausbildung gestalten wir im Mentorensystem, Ausbildungsvergütung nach Tarif, die Möglichkeit eines Dualen Studiums Health Care (B.Sc.) in Kooperation mit der HFH Hamburg



Homecare-Versorgung

& Medizintechnik Hans Müller HMP Medizintechnik (Kooperationspartner)

Beratung und Betreuung durch Ihren Partner vor Ort

Beratung



Individuell



Vernetzt



Homecare bezeichnet die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen mit erklärungsnotwendigen Hilfsmitteln. Homecare-Versorgungen sind bei Patienten erforderlich, die auf eine aktive Unterstützung von außen angewiesen sind. Die vor Ort durchgeführten Leistungen sind auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten ausgerichtet und erstrecken sich überwiegend auf folgende Anwendungsfelder.

Inkontinenz

Unter Stuhl- und Urininkontinenz wird ein unwillkürlicher Abgang von Urin oder Stuhlgang verstanden. Dies kann krankheitsbedingt oder durch den fortschreitenden Altersprozess hervorgerufen werden. Unser qualifiziertes mediteam[®] Homecare Team unterstützt Sie und Ihre Angehörigen dabei, wieder einen Zustand zu erreichen, der Lebensqualität bietet.

Stoma-Versorgung

Ein Stoma ist ein künstlich durch Operation angelegter Darmausgang bzw. ein Blasenausgang durch die Bauchdecke.

Ernährung – Leben mit Sondennahrung

Im Bereich der enteralen Ernährung werden Patienten mit Nahrungsergänzungsmitteln (Trinknahrung, Nahrungsdickung und -anreicherung) versorgt.

Parenterale Ernährung

Parenterale Ernährung kommt bei allen Patienten in Frage, die über einen längeren Zeitraum nicht ausreichend enteral ernährt werden können.

Wundversorgung

Wir betreuen Patienten mit chronischen Wunden. Eine Wunde wird als chronisch bezeichnet, wenn sie nach 4 Wochen keine Heilungstendenz zeigt.

Zum Verbrauch bestimmte Pflegehilfsmittel

Diese Art von Hilfsmitteln wird von Ihrer Pflegekasse mit bis zu 40,00 € monatlich bezuschusst. Dies sind z. B. Einmalkrankenunterlagen, unsterile Einmalhandschuhe oder Hände-Desinfektionsmittel. Zusätzlich stehen Ihnen pro Jahr z. B. zwei waschbare Bettschutzeinlagen zu. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.mediteam.de oder **0951 96600-41**.

Medizintechnik (Kooperationspartner)

Versorgungen im Bereich Beatmungs- und Sauerstoffgeräte, Inhalations- und Absauggeräte sowie Therapie- und Diagnostikgeräte zur medizinischen Begleitung von Schlafapnoe-Patienten sowie Früh- und Neugeborenen.

Sie stehen bei uns im Mittelpunkt!

mediteam[®] Homecare GmbH & Co KG

Firmensitz

Heganger 18 · 96103 Hallstadt
Tel. 0951 96600-41 · Fax 0951 96600-39
E-Mail: homecare@mediteam.de

Filiale

Albert-Schweitzer-Straße 10 · 95326 Kulmbach
Tel. 09221 60590-65 · Fax 09221 60591-69
E-Mail: kulmbach@mediteam.de

Lehrkrankenhaus für Landärzte

600 Euro monatlich sollen künftigen Medizinerinnen die ein Leben als Hausarzt schmackhaft machen. 2,3 Millionen Euro gibt der Freistaat für ein Förderprogramm aus, am dem auch das Klinikum Kulmbach beteiligt ist.

Landarzt-
programm



Programmstart in Scheßlitz (von links): MdB Emmi Zeulner, Prof. Dr. Antonius Schneider vom Lehrstuhl für Allgemeinmedizin TU München, Staatsministerin für Gesundheit und Pflege Melanie Huml, Dr. Marco Roos - Leiter des Kompetenzzentrum Weiterbildung Allgemeinmedizin Bayern, Landrat Klaus Peter Söllner, Prof. Dr. Thomas Kühlein vom Allgemeinmedizinischen Institut des Universitätsklinikums Erlangen, Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Dr. Volker Seitter, Prof. Dr. Rainer Fietkau, stv. Ärztlicher Leiter des Universitätsklinikums Erlangen, MdL Ludwig von Lerchenfeld, Dr. Thomas Banse, Dr. Camelia Sancu vom Staatlichen Gesundheitsamt Kulmbach.

Der Kulmbacher Landrat Klaus Peter Söllner kennt die Lage aus seinem täglichen Geschäft: „Wir spüren den Ärztemangel bereits.“ Wie auch in anderen ländlichen Regionen Oberfrankens verweisen im Kulmbacher Land immer mehr Hausarztpraxen, weil sich kein Nachfolger findet. Deswegen sei dieses Programm eine echte Hilfe für den ländlichen Raum. „Dank ‚BeLA‘ können die Studierenden schon an der Uni mit Krankenhäusern und Praxen in der Region zusammenarbeiten. „Das ist ein Schritt in die richtige Richtung.“

Die Situation im Bereich der hausärztlichen Versorgung wird sich in Zukunft wohl noch verschärfen, sagt Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml. „Jeder dritte Hausarzt in Bayern ist derzeit über 60 Jahre alt. Um für die Menschen in Bayern auch zukünftig eine qualitativ hochwertige und wohnortnahe hausärztliche Versorgung sicherzustellen, werden wir in unseren Bemühungen nicht nachlassen, noch mehr Nachwuchsmediziner für den Beruf des Landarztes zu begeistern.“ Mit dem neuen Förderprogramm „Beste Landpartie Allgemeinmedizin“ (BeLA) soll die Begeisterung angehender Ärzte geweckt werden, sich für den Beruf eines Landarztes zu interessieren. 2,3 Millionen Euro fließen in den kommenden vier Jahren in Stipendien und in die Unter-

stützung von vier Modellregionen in Forchheim/Ebermannstadt, Kulmbach/Stadtsteinach, Weißenburg/Gunzenhausen und Scheßlitz/Burgebrach.

Kliniken in diesen Regionen werden als akademische Lehrkrankenhäuser anerkannt. Mitglieder in diesem Weiterbildungsverbund können auch Hausarztpraxen sein, in denen angehende Allgemeinmediziner einen Teil ihrer Ausbildung absolvieren. Mit einer monatlichen Unterstützung von 600 Euro können Medizinstudenten rechnen, wenn sie sich im Gegenzug dazu verpflichten, nach Abschluss ihres Studiums ihre Facharztweiterbildung für Allgemeinmedizin in der Region zu absolvieren, in der die studentische Ausbildung erfolgt ist. Auch der Kulmbacher Oberbürgermei-



„Jeder dritte Hausarzt in Bayern ist derzeit über 60 Jahre alt. Um für die Menschen in Bayern auch zukünftig eine qualitativ hochwertige und wohnortnahe hausärztliche Versorgung sicherzustellen, werden wir in unseren Bemühungen nicht nachlassen, noch mehr Nachwuchsmediziner für den Beruf des Landarztes zu begeistern.“

**Gesundheitsministerin
Melanie Huml**

ster sieht die jetzt eingeschlagene Richtung als zielführend an. Die Altersstruktur der Hausärzte in Bayern ist so, dass viele kurz vor dem Ruhestand stehen. „Wir müssen jungen Leuten Anreize bieten, Praxen zu übernehmen“, sagt Oberbürgermeister Henry Schramm. „Stipendien können laut Schramm sehr hilfreich sein. „Viele Studierende aus ihrer Region haben durchaus eine enge

Bindung zu ihrer Heimat. Aber durch das Studium ist die Gefahr groß, dass sie abwandern.“ Das Förderprogramm ermögliche es den jungen Leuten, sich schon während ihres Studiums mit den Krankenhäusern und Arztpraxen zu vernetzen und Bindungen aufzubauen. „Das ist ein innovativer Schritt in die richtige Richtung.“ Das Klinikum Kulmbach gehe diesen Weg bereits seit Jahren mit einem ähnlichen Stipendiatenprogramm für ärztlichen Nachwuchs.

Geschäftsführerin Brigitte Angermann bewertet BeLA ebenfalls sehr positiv. „Für das Klinikum ist dieses Programm mit seinen wirklich interessanten Angeboten für angehende Ärzte sehr wichtig. Mithilfe der Förderung und der Stipendien können wir einen wesentlichen Teil dazu beitragen, die ärztliche Versorgung auf dem Land auch zukünftig zu sichern“, erklärt sie. „Wir versprechen uns viel von dieser Initiative“, sagt Brigitte Angermann. Die mehrjährige Ausbildung schaffe eine emotionale Verankerung der Studierenden in der Region und biete die Chance, sich bereits während der Ausbildung zu vernetzen und damit die Menschen und die Möglichkeiten kennenzulernen, die die Region bietet. Das praktische Jahr können die Studierenden laut Brigitte Angermann zu zwei Dritteln im Klinikum und zu einem Drittel in Hausarztpraxen absolvieren. Das Programm ist zum 1. Oktober 2018 gestartet.

Dr. Volker Seitter hat seine Landarztpraxis in Thurnau. Seit zehn Jahren hat er zudem eine „Filiale“ in Untersteinach, weil dort die Praxis, die er nun weiterführt, geschlossen worden wäre. Seitter weiß, wie wichtig Ausbildung ist. Seine Praxis ist als Lehrpraxis bereits



„Wir spüren den Ärztemangel bereits.“

**Landrat Klaus
Peter Söllner**

anerkannt. Auch das Praktische Jahr, das das Medizinstudium abschließt, können Interessenten zum Teil in der Landarztpraxis Seitlers verbringen. Vier Studenten haben diese Möglichkeit schon in Anspruch genommen. Zwei davon sind jetzt im Klinikum Kulmbach in der Facharztausbildung für Allgemeinmedizin. Für Seitler ist das ein Zeichen, dass das Konzept, Mediziner fürs Land zu gewinnen, funktioniert. BeLA bezeichnet er als Meilenstein für die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum.

Aber noch sei einiges zu tun. Im nächsten Schritt müsse es gelingen, mehr Arztpraxen in der Region zu gewinnen, die bereit sind, die Ausbildung von Allgemeinmedizinern zu unterstützen. Erste Verbesserungen seien bereits

spürbar, sagt Seitter. Allerdings werde die Lage in den kommenden Jahren erst einmal noch angespannter werden. Der Grund: Die Arztausbildung dauert lang. Sechs Jahre sind es bis zum Abschluss des Studiums, weitere fünf Jahre dauert die Facharztausbildung. „Dieses Programm hat das Interesse geweckt“, ist Seitter sicher.

Ein anderer entscheidender Schritt sei die Einrichtung von Lehrstühlen für Allgemeinmedizin an den Universitäten gewesen. Gesundheitsministerin Melanie Huml ist zuversichtlich, dass es in den vier neuen Modellregionen und mit den Fördergeldern aus BeLA gelingt, einen entscheidenden Schritt gegen den Ärztemangel auf dem Land zu gehen: „Wir wollen für junge Mediziner eine Brücke bauen für ihren Weg aus der Universität in die Landarztpraxis“, sagte sie bei der



„Dieses Programm ist ein Meilenstein für die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum.“

Dr. Volker Seitter

Die Anregung kam aus Kulmbach

Die Kulmbacher Bundestagsabgeordnete Emmi Zeulner und Landtagsabgeordneter Martin Schöffel waren es, die im Jahr 2014 die Anregung für ein solches Förderprogramm gegeben haben. „Es kann nicht sein, dass Auslandstationen, zum Beispiel in Haiti, im Praktischen Jahr kein Problem darstellen, es dafür aber nicht möglich ist, Teile der praktischen Ausbildung im ländlichen Raum zu absolvieren. Gerade vor dem Hintergrund, dass Fachkräfte oft in den Regionen bleiben, in denen sie ausgebildet wurden, ist es dringend geboten, auch Ausbildungsmöglichkeiten im ländlichen Raum für die künftigen Landärzte zu schaffen“, erläutern die beiden Abgeordneten.

Das Forschungs- und Lehrprojekt BeLA der Technischen Universität München und der Uni Erlangen-Nürnberg könne nicht nur helfen, mehr Medizinstudenten als künftige Landärzte zu gewinnen, sondern diese auch bestens für ihren späteren Beruf auszubilden. Es soll Medizinstudenten die Möglichkeit geben, sich schon während ihres Praktischen Jahres für ihre Arbeit als Landarzt vorzubereiten.



„Wir müssen jungen Leuten Anreize bieten, Praxen zu übernehmen.“

**Oberbürgermeister
Henry Schramm**

Vorstellung des Programms. Gesundheitsministerin Melanie Huml ist vom Erfolg des Projekts überzeugt: „Im Rahmen des neuen Programms arbeiten die Kliniken als anerkannte Lehrkrankenhäuser mit den Hausarztpraxen in der Region zusammen. Das Programm zeichnet sich durch eine intensive Betreuung der Medizinstudierenden in den Lehrkrankenhäusern und Hausarztpraxen aus sowie durch zusätzliche Angebote zur Einbindung in die Region wie etwa Wohnungsangebote, Projektarbeit oder Notdienstwochenenden, praxisnahe zusätzliche Ausbildungsinhalte und eine intensive Betreuung durch Mentoren. Ziel ist es, den angehenden Ärzten während des gesamten Studiums eine enge Beziehung zum Fach Allgemeinmedizin und zu ländlichen Regionen zu vermitteln.“

Neue Parkplätze für die Mitarbeiter



Hinter den Terrassenhäusern des Klinikums, auf einem noch freien Geländestreifen zwischen den bereits bestehenden Parkplätzen und einer Baumreihe, baut das Klinikum Kulmbach weitere Parkplätze für seine Mitarbeiter. 57 Stellplätze sollen bereits in Kürze entstehen, teilt Geschäftsführerin Brigitte Angermann mit. Bereits zum Jahreswechsel sollen die Plätze zur Verfügung stehen. Zunächst noch

mit einer geschotterten Oberfläche. Gepflastert wird der neue Parkplatz dann im kommenden Frühjahr. Nach der Sommerpause sei es erneut zu einer dauerhaften Parkplatzknappheit für die Beschäftigten gekommen, berichtet die Geschäftsführerin. Grund dafür ist die weiter ansteigende Zahl der Beschäftigten, die Ende November bei 1584 lag. „Wir mussten kurzfristig eine Lösung finden“, erläutert Brigitte

Angermann. Auf dem Gelände hinter den Terrassenhäusern, die hinter dem Klinikumsgebäude liegen, sei man fünfzig geworden. „Wir wollen die Plätze noch in diesem Jahr wenigstens schottern, damit wir sie nutzen können, damit die Menschen, die bei uns arbeiten, nicht mehr so viel Zeit mit der Suche nach einem Parkplatz verbringen müssen.“

Medizinstudium, Studentenförderprogramm, Famulatur, Pflegepraktikum



Für nähere Informationen rund um das Medizinstudium, Studentenförderprogramm, Famulatur, Pflegepraktikum u. ä. stehen wir gerne zur Verfügung.

Personalabteilung
Sachgebietsleitung Frau Yvonne Wagner
Telefon: (09221) 98-5010
Email: bewerbung@klinikum-kulmbach.de

Mit freundlicher Genehmigung von
www.medi-learn.de

Vier Jahrzehnte zum Wohl kranker Menschen

Am Klinikum wurden neun Pflegekräfte für 40-jährige Mitarbeit ausgezeichnet.



Neun Gesundheits- und Krankenpflegerinnen wurden am Klinikum Kulmbach für 40-jährige Mitarbeit geehrt, zwei weitere nach ebenfalls vier Jahrzehnten und mehr in den Ruhestand verabschiedet. Ihnen sprachen Landrat Klaus Peter Söllner (hinten links), Geschäftsführerin Brigitte Angermann (vorne links), Personalrat Jürgen Köhler (vorne, Zweiter von links) und Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel (Dritte von rechts) ihren Dank und ihre Anerkennung aus.

Gleich neun Fachkräfte aus der Pflege feierten am Klinikum Kulmbach jetzt ihr 40-jähriges Dienstjubiläum. Zwei weitere Gesundheits- und Krankenpflegerinnen wurden nach 40, beziehungsweise 46 Jahren im Dienst in den Ruhestand verabschiedet. Landrat Klaus Peter Söllner, Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel und Jürgen Köhler als Vertreter des Personalrats sprachen den Geehrten ihren Dank für jahrzehntelanges Engagement aus.

Landrat Söllner ging in seiner Ansprache darauf ein, dass das Klinikum mit derzeit 1584 Mitarbeitern einen absoluten Rekordstand im Personalbereich erreicht habe. Vor nicht einmal 20 Jahren sei die Zahl gerade einmal bei der Hälfte gewesen. Weiterhin sei das Klinikum mit Abstand der größte Arbeitgeber im gesamten Landkreis. „Unser Haus ist als hervorragende Einrichtung anerkannt.“ Das alles, betonte Klaus Peter Söllner, verdanke das Klinikum seinen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in allen Bereichen. „Der Ruf unseres Hauses wird von Ihnen allen erarbeitet“, betonte der Landrat bei der Feierstunde. Umgekehrt habe das Klinikum den Anspruch, ein guter Arbeitgeber zu sein, der seine Beschäftigten gerecht bezahlt. Deswegen

sei die Gründung einer Servicegesellschaft mit Bezahlung unter Tarif in Kulmbach auch nie ein Thema gewesen. „Es kann nicht richtig sein, dass zwei Menschen nebeneinander die gleiche Arbeit machen und einer der beiden verdient deutlich weniger.“

Händeringend werde auch am Klinikum Kulmbach Pflegepersonal gesucht, machte der Landrat deutlich. Diese wichtigen Mitarbeiter verdienten Wertschätzung. „Wir werden in den kommenden Jahren ein Problem bekommen. Wir versuchen alles, den Pflegebedarf abzufedern, aber das ist nicht einfach.“ Das Klinikum werde auch weiterhin versuchen, so viele Pflegekräfte wie möglich einzustellen. Der Pflege komme eine große Bedeutung zu. In



Zwei Gesundheits- und Krankenpflegerin wurden in den Ruhestand verabschiedet. Den langjährig Beschäftigten dankte die Klinikumsleitung für ihr großes Engagement.

- › Kulmbach werde das auch gewürdigt. Mehr als 95 Prozent aller Patienten bewerten laut Söllner die Pflege am Klinikum mit Bestnoten.

Evelyn Altenburg aus Kulmbach, Stationsleiterin auf der 5A, feierte ihr 40-jähriges Dienstjubiläum. Seit mehr als 25 Jahren ist sie in der Allgemein- und Visceralchirurgie des Klinikums tätig. Neben ihrer Arbeit auf der Station ist sie Mitglied der Projektgruppe „Personalentwicklung in der Pflege“. Durch ihre große Zuwendung zu den Menschen, seien es die Patienten oder die Mitarbeiter, werde sie „die Seele der Station“ genannt, sagte Landrat Söllner, als er die Urkunde zum Jubiläum überreichte.

Auch Silvia Kraus aus Ludwigschorgast ist seit vier Jahrzehnten dabei. 1978 hat sie als Praktikantin begonnen, machte dann ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin in Kulmbach. Seit vielen Jahren ist sie auf der Station 6A, der größten kardiologischen Station des Klinikums, tätig. Als Leistungsträgerin und gleichzeitig ruhender Pol beschreibt sie der Landrat und dankte ihr für ihre Beständigkeit und Loyalität.

Elke Jauch aus Gefrees hat ebenfalls 1978 als Praktikantin am Klinikum begonnen, ihr Krankenpflegeexamen abgelegt und die Fortbildung für Intensivpflege absolviert. Sie gilt als eines der „Gründungsmitglieder“ der Intensivväre des Hauses und hat die Entwicklung der Intensivmedizin vom Überwachungszimmer bis hin zu den heute in Betrieb befindlichen beiden hochmodernen Intensivstationen miterlebt. Ihr großes Wissen über diesen besonders

sensiblen Bereich der Pflege gebe sie gern an junge Kolleginnen und Kollegen weiter.

Angelika Gäbelein aus Kulmbach hat vor 40 Jahren zunächst an der Höhenklinik in Bischofsgrün begonnen, bevor sie ans Klinikum Kulmbach wechselte, wo sie 1995 stellvertretende Stationsleiterin wurde. Viele Jahre lang war sie in der unfallchirurgischen Abteilung tätig, bis sie auf die Station 1B wechselte. Angelika Gäbelein, sagte Landrat Söllner, gelte als sehr verantwortungsbewusst. Manch angespannter Situation nehme sie mit ihrem Humor die Spitze. Christa Gampert aus Weißenbrunn meistert als Gesundheits- und Krankenpflegerin derzeit die Herausforderungen, dass die Station 2B, auf der sie tätig ist, an das Interimsgebäude angegliedert wurde und die Abteilung mit Neurologie, Urologie und Nephrologie drei Behandlungsschwerpunkte hat. 60 Betten umfasst diese Station, hat ein sehr hohes Patientenaufkommen. Dennoch gelinge es den Mitarbeitern mit einer sehr guten Struktur den Ablauf sicherzustellen. Christa Gampert gelte als absolut zuverlässige Kraft, auf die man stets zählen könne.

Ingrid Mäder aus Küps ist seit 40 Jahren am Klinikum, seit 30 Jahren ist sie Stationsleiterin, zunächst auf der 4B, derzeit auf der Privatstation 3A Süd. Mit ihrem großen Knowhow gelinge es ihr und ihrem Team, auch die gestiegenen Erwartungen und Bedürfnisse der Patienten und ihrer Angehörigen zu erfüllen. Ingrid Mäder werde als kompetente und kooperative Führungskraft im ganzen Haus geschätzt. „Sie setzt deutliche Akzente, die zum positiven Ruf der

Abteilung beitragen“, betonte Klaus Peter Söllner. Es gelinge ihr stets, den Spagat zwischen Wünschen und dem Möglichen zu bewerkstelligen.

Waltraud Giesert hat ebenfalls 1978 ihren Dienst am Klinikum Kulmbach begonnen und arbeitet aktuell nach einer Weiterbildung im Bereich Palliativ Care auf der Palliativstation, nachdem sie im internistischen Bereich und in der Onkologie viele Erfahrungen gesammelt hat. „Mit hohem Anspruch und tiefer Überzeugung widmet sie sich den schwerstkranken Menschen“, würdigte der Landrat die Tätigkeit der Gesundheits- und Krankenpflegerin. Mit großem Einfühlungsvermögen stehe Waltraud Giesert Patienten und auch ihren Angehörigen zur Seite.

Gisela Seidel aus Kulmbach konnte ebenfalls ihr 40-jähriges Dienstjubiläum feiern. Sie ist als Gesundheits- und Krankenpflegerin mit abgeschlossener Weiterbildung auf der Intensivstation 9 eingesetzt. Die Arbeit auf einer Intensivstation sei nicht planbar, machte der Landrat deutlich. Man wisse nie, was die nächste Stunde bringe. Der Herausforderung, immer wieder auf Notfallsituationen entsprechend zu reagieren, stelle sich Gisela Seidel verantwortungsvoll und gewissenhaft, betreue die ihr anvertrauten Patienten mit viel Mitgefühl und stehe auch den Angehörigen verständnisvoll zur Seite.

Auch die stellvertretende Pflegedienstleiterin und vorige Leiterin der Berufsfachschule für Krankenpflege am Klinikum, Elke Zettler, wurde vom Landrat für vier Jahrzehnte Mitarbeit geehrt. Elke Zettler ist zuständig für die

Organisation der Praktika, der Hospitationen, des Bundesfreiwilligendienst und der praktischen Ausbildung von Notfallsanitätern und dem Rettungsdienst zuständig. Während zahlreicher Boy's Days hat sie allein im Jahr 2017 insgesamt 413 Interessierten einen Einblick in die Pflege gegeben. Elke Zettlers Aufgaben sind sehr weitreichend. Sie gilt als verantwortungsbewusst und belastbar und hat viel Verständnis für die Stationsbelange und die Mitarbeiter. „Ihre Liebe zum Detail und eine akribische Arbeitsweise sind bezeichnend für sie“, würdigte der Landrat das Engagement der langjährigen Führungskraft. 46 Jahre hat Carola Mattis aus Kulmbach am Klinikum gearbeitet, bevor sie jetzt in den Ruhestand verabschiedet wurde. Mit einem hauswirtschaftlichen Praktikum hat Carola Mattis 1972 ihre Arbeit am Klinikum Kulmbach begonnen. Nach der Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin war sie 17 Jahre lang Stationsleiterin, bevor sie die Leitung auf eigenen Wunsch abgab und von 2005 an in Teilzeit tätig war. Carola Mattis habe sich als Pflegefachkraft erwiesen, der das Wohl ihrer Patienten am Herzen lang und die sehr einfühlsam mit den Menschen umging, die ihr anvertraut waren. Loyalität und Pflichtbewusstsein seien weitere Eigenschaften, für die sie geschätzt wurde,

betonte Landrat Söllner. Nach vier Jahrzehnten in der Pflege ist auch Birgit Rüger jetzt in den Ruhestand verabschiedet worden. Die Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin hat viele Jahre lang auf der Station 1B mit gynäkologisch erkrankten Frauen gearbeitet. „Viele, auch der immer jünger werdenden onkologischen Patientinnen, öffneten sich ihr für ganz persönliche Gespräche. Sie verstand es auf hervorragende Weise, diesen Frauen beizustehen und mit ihrer enormen Erfahrung zu helfen“, würdigte Klaus Peter Söllner die Verdienste der langjährigen Pflegekraft, die auch in belastenden Situationen stets den Überblick behalten habe.

betonte Landrat Söllner. Nach vier Jahrzehnten in der Pflege ist auch Birgit Rüger jetzt in den Ruhestand verabschiedet worden. Die Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin hat viele Jahre lang auf der Station 1B mit gynäkologisch erkrankten Frauen gearbeitet. „Viele, auch der immer jünger werdenden onkologischen Patientinnen, öffneten sich ihr für ganz persönliche Gespräche. Sie verstand es auf hervorragende Weise, diesen Frauen beizustehen und mit ihrer enormen Erfahrung zu helfen“, würdigte Klaus Peter Söllner die Verdienste der langjährigen Pflegekraft, die auch in belastenden Situationen stets den Überblick behalten habe.

www.wisag.de

- **Reinigung gemäß RKI-Richtlinien**
- **Bettenaufbereitung**
- **Hol- und Bringdienste**
- **Stationsdienste**
- **Ergänzende Serviceleistungen**



WISAG
Krankenhausreinigung
GmbH & Co. KG

Breitwiesenstr. 19
70565 Stuttgart

www.wisag.de

Projektunterricht Umwelt in den Kulmbacher Stadtwerken

Warum musste die Bevölkerung in einigen Bereichen des Landkreises das Wasser abkochen? Wie kommen Verunreinigungen in das Trinkwassersystem? Wie ist die Wasserqualität des Trinkwassers in Kulmbach und woher kommt überhaupt unser Trinkwasser?

Diese und weitere Fragen stellten sich die Gesundheits- und Krankenpflegeschüler/innen der Klasse 16/19, als im Unterricht der Inhalt „ökologische Rahmenbedingungen von Pflege“ behandelt wurde. Der Bereich Trinkwasser ist ein Bestandteil dieser Rahmenbedingungen. Während einer Exkursion zu den Stadtwerken und der Trinkwasseraufbereitung erläuterte der Wassermeister der Stadtwerke der Klasse alles Wissenswerte rund um die Trinkwasserversorgung in Kulmbach. So erfuhren



die Teilnehmer, dass das meiste Wasser aus dem Perlenbachtal rund um Marktchorngast aus 63 Quellen stammt und außerdem im Bereich des Weißmaintales vor Kauerndorf noch 7 Tiefbrunnen einen weiteren Teil des Kulmbacher Wassers fördern. Der Wassermeister zeigte Bilder von Instandsetzungsmaßnahmen an Hochbehältern, Quellfas-

sungen und Tiefbrunnen, führte die Schüler durch die Trinkwasseraufbereitungsanlage und demonstrierte, wie die Kiesfilter durch Rückspülen gereinigt werden. Die Rückmeldung der Gruppe fiel sehr positiv aus: Alle waren sich einig, dass die Exkursion eine sehr interessante und anschauliche Bereicherung für den Unterricht darstellte.

Selbsterfahrung: Wie es ist, wenn man nicht selbst essen kann

Immer wieder sind Patienten in der Situation, nicht selbst essen zu können und stattdessen darauf angewiesen zu sein, dass jemand ihnen das Essen reicht.

Im Rahmen eines gemeinsamen Frühstücks wurde diese für den Betroffenen sehr spezielle Situation an der Berufsfachschule auch dieses Jahr wieder in Teamwork bearbeitet. Die Schüler richteten ihrem Gegenüber das Frühstück und verabreichten es dann auch. Die Schüler und Schülerinnen der Klasse 18/21 erfuhren am eigenen Leib, dass Essen eingeben eine Tätigkeit ist, die



mit viel Einfühlsamkeit und Empathie erledigt werden muss. Um das Ganze noch zu verdeutlichen, wurden dem Partner die Augen verbunden, sodass wichtige Sinneseindrücke fehlten. Schnell kamen die Schüler zu dem Schluss, dass es im Grunde ein sehr unangenehmes Gefühl ist, sein Essen nicht sehen und nicht selbst einnehmen zu können, sondern von jemand anderem

abhängig zu sein. Die Sensibilität für die Lage, in der sich diese hilflosen Patienten befinden, wurde auf diese Weise geschärft. Wie jedes Jahr griffen die Schüler nach Ende dieser bewegenden Übung nochmal beherzt eigenständig zu und kamen zu dem Schluss: selbst gerichtet und gegessen schmeckt es einfach besser!

Kennenlernseminar 2018 „Wir lernen uns kennen...“

Mit diesem Leitgedanken starteten unsere neuen 21 Auszubildenden ihr Berufsleben am 01.10.2018 in dem Jugendtagungshaus Weihermühle in Buchau.

Aufgeregt und voller Erwartung trafen die Auszubildenden in dem Jugendtagungshaus ein. Der erste Eindruck ist bekanntlich sehr wichtig und so „beschnupperte“ man sich schon mal beim Beziehen der gemeinsamen Zimmer. An den zwei Kennenlertage wurde besonders auf die gegenseitige Kommunikation, das Erfahren von Grenzen und Bildung eines Teams in den Mittelpunkt gestellt. Toleranz und Offenheit sind zentrale Eigenschaften die eine Pflegekraft haben muss, um an ihrem Arbeitsplatz bestehen zu können. Abläufe zu koordinieren, um gemeinsam ans Ziel zu kommen und dabei jeden „mitzunehmen“ waren Bestandteile der spielerischen Anteile in diesem Seminar. Am



Abend unternahm die Gruppe einen gemeinsamen „Spaziergang“ in eine nahegelegene Gaststätte, um den Tag ein wenig Revue passieren zu lassen. Am zweiten Tag lag der Schwerpunkt bei der nonverbalen Kommunikation. Wie kommuniziere ich ohne Sprechen, war

die zentrale Aufgabe. Eine Herausforderung, die die Auszubildenden hervorragend gemeistert haben. Am Ende der zwei Tage waren alle der Meinung, dass es anstrengende Tage waren, die eine gute Basis für die weitere Ausbildung geschaffen hat.

Ein herzliches Willkommen für die neuen Schülerinnen und Schüler

Herzlich willkommen geheißen wurden die neuen Auszubildenden der Berufsfachschule durch Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Sie beglückwünschte die Schülerinnen und Schüler zu ihrer Berufswahl und betonte, dass der Pflegeberuf einen hohen Stellenwert genießt und eine große Bedeutung für unsere gesamte Gesellschaft hat. Außerdem, betonte die Geschäftsführerin, biete der Pflegeberuf viele Perspektiven der Zukunftsplanung für jeden Einzelnen. Dem Willkommensgruß schloss sich Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel an. Auch sie wünschte den „Neuen“ einen guten Start in die Ausbildung.



Audit erfolgreich geschafft

Sehr zufrieden zeigte sich der Auditor beim Überwachungsaudit 2018 vom Qualitätsniveau der Berufsfachschule. Besonders gelobt wurde das Schulteam für seine Innovationen im Bereich der IT.

Mit der Weiterentwicklung der Schülerplattform CURAPORT und eines neu eingerichteten „Follow-up Service“ für die Informationen zwischen Ausbildungszusage und Ausbildungsbeginn. Auch die bereits erfolgten und noch ausstehenden Renovierungsarbeiten, die Einrichtung eines Lerncoachings und die bereits laufenden Vorbereitungen zur Umsetzung des neuen Pflegeberufgesetzes waren Gegenstand des Audits. Bei der Verabschiedung äußerte



der Auditor, dass er gespannt auf die Weiterentwicklung der Berufsfachschule im kommenden Jahr sei. 2019

findet dann turnusgemäß die Rezertifizierung statt. Das Foto zeigt das Team der Schule nach dem geschafften Audit.

COME.MEET.GO

In diesem Jahr war die Berufsfachschule des Klinikums Kulmbach wieder Aussteller bei der „Contacta“ im Campus der Fachhochschule in Hof.

Der Name verrät es schon, hier sollen die ersten Kontakte zwischen Schulabgängern und Unternehmen geknüpft werden. Bereits zum zehnten Mal in Folge findet diese Messe statt, wo künftige Abiturienten sich über das Potential ihrer Heimatregion informieren können. Ein sogenannter Messeguide führt die Schüler durch die Stände und jeder Aussteller kann seine Ausbildungsangebote präsentieren. Gekoppelt mit verschiedenen Vorträgen bekommen die Schüler ein großes Spektrum an Berufsmöglichkeiten aufgezeigt. Bei informativen Gesprächen



konnten die Aufgaben und die Chancen in der Gesundheits- und Krankenpflege aufgezeigt werden. Viele Schüler zeigten ein großes Interesse daran, ein

Praktikum zu absolvieren und damit ihren Berufswunsch eventuell zu verstärken. Nach dem Motto..... COME.STAY.TRAIN.



INITIATIVE - GESUNDER BETRIEB

Initiative Gesunder Betrieb

Die Mitarbeiter und Auszubildenden des Klinikum Kulmbachs profitieren vom i-gb Gesundheitsnetz.

Die Abkürzung i-gb steht dabei für „Initiative - Gesunder Betrieb“. Das bedeutet, jeder Mitarbeiter erhält einen persönlichen Mitgliedsausweis, die i-gb Card, mit welcher er kostenlos oder vergünstigt vielfältige Gesundheits-, Präventions- und Entspannungsangebote nutzen kann. Das Netzwerk der i-gb Gesundheitspartner setzt sich aus einer Vielzahl an Fitnessstudios, Thermen,

Schwimmbädern, Saunen, Physiotherapeuten, wie auch Kletter- und Boulderhallen zusammen.

Ermöglicht werden die Präventionsmaßnahmen durch die Förderung des Klinikum Kulmbachs als Arbeitgeber. Super Sache - jeder kann für sich, ganz nach eigenem Gusto gesundheitsfördernde Maßnahmen vergünstigt auswählen. Wenn das keine „Win-win-Situation“ ist! Natürlich kommen auch die Schüler und Schülerinnen der Berufsfachschule für Krankenpflege in den Genuss der i-gb Card.

Hans-Edelmann-Schule zu Gast

Schülerinnen der Hans-Edelmann-Schule besuchten die Berufsfachschule für Krankenpflege und holten sich Informationen über die Ausbildung in der Krankenpflege.

Die Schülerinnen besuchen derzeit die 9. und 10. Klassen und hatten teilweise schon ein Betriebspraktikum im Pflegedienst abgeleistet. Begleitet wurden sie von ihrer Lehrkraft. Schulleiterin Doris Pösch informierte gemeinsam mit Schülern der Berufsfachschule über die Voraussetzungen und die Anforderungen, die an einen Auszubildenden gestellt werden. Danach wurden die Gäste in zwei Gruppen durch das Klinikum ge-

führt und erhielten einen Einblick in die Stationen, aber auch in Spezialeinheiten des Hauses, wie beispielsweise die Intensivstation und die Zentrale Notaufnahme. Ein besonderes Highlight war die Geburtshilfestation. Dort konnten die Schülerinnen, mit dem Einverständnis der Mutter, „einen Blick“ auf ein Neugeborenes, werfen. Am Ende bedankten sich die Schülerinnen für die gut organisierte und informative Exkursion am Klinikum Kulmbach.

Alle Informationen zur Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger/-in gibt es im Internet unter:
www.klinikum-kulmbach.de

Jetzt für 2019 bewerben!

Sie möchten gerne in einem Beruf arbeiten, in dem man mit Menschen zu tun hat? Sie wollen eine fundierte, zukunftsorientierte Ausbildung mit Karrierepotential?

Sie sind kommunikativ und ein Teamplayer. Dann sind Sie bei uns in der Ausbildung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/in genau richtig.

Und richtig ist auch der Zeitpunkt für Ihre Bewerbung. Ab Oktober 2018 beginnt das Auswahlverfahren für den Ausbildungsbeginn 1. Oktober 2019.

Hier auf unserer Internetseite können Sie sich über den Beruf und die Ausbildungsvoraussetzungen informieren, weitere Infos finden Sie auch auf der Website des Klinikums Kulmbach.

Ihre Bewerbung senden Sie an die Berufsfachschule oder einfach direkt hier, in dem Sie auf den Button „Jetzt online bewerben“ klicken.

Praktikum am Klinikum Kulmbach

Sie sind sich vielleicht noch nicht ganz sicher, ob der Beruf zu Ihnen passt? Dann kommen Sie für ein Kurzpraktikum ins Klinikum Kulmbach. Vor Ort können Sie Einblicke in den Beruf nehmen. Sie erhalten Antworten auf Ihre Fragen, können sich beim Pflegepersonal, bei Schülerinnen und Schülern und in der Berufsfachschule umfassend informieren.

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Pflegedienstleitung des Klinikums Kulmbach unter der Telefonnummer 09221/98-4700.

Betriebsfest 2018 - tolle Feier mit toller Stimmung

Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums Kulmbach haben im Mönchshof wieder einmal ein stimmungsvolles Betriebsfest gefeiert.

Beste musikalische Unterhaltung, leckeres Essen, Spaß und auch gute Gespräche machten das Betriebsfest zu einem vollen Erfolg. Im Namen der gesamten Belegschaft bedankt sich der Personalrat für diesen wunderbaren Abend, der ganz hervorragend dazu beigetragen hat, dass sich eine inzwischen auf mehr als 1500 Köpfe angewachsene Belegschaft auch einmal in einem außerdienstlichen Rahmen begegnen konnte. Die Bilder zeigen Impressionen vom Betriebsfest im Mönchshof.





Musik, Tanz, leckeres Essen und gute Gespräche: All das gab es beim jährlichen Betriebsfest des Klinikums. Mitgefeiert haben unter anderem auch (Bild rechts unten) Landrat Klaus Peter Söllner, Geschäftsführerin Brigitte Angermann, stellvertretender Landrat Jörg Kunstmann und Verbandsrat Ludwig von Lerchenfeld.



Klasse 17/20



Berberoglu
Deniz



Bischoff
Sabrina



Boettcher
Maximilian



Enders
Maja



Holka
Alina



Hopisch
Florian



Kalamala
Eva



Kövari
Zsanett



Kurt
Sinan



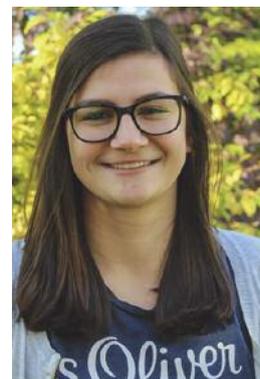
Liebschwager
Carolin



Obaid
Nashwan



Rink
Natalia



Rothert
Tizia



Scherer
Andrea



Schott
Celine



Schott
Christin



Schwab
Antonia



Schwing
Karsten



Staade
Annika



Tauer
Holger

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

15.09.2018



Edin Cerkezovic
Assistenzarzt
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

17.09.2018



Katharina Klückmann
Versorgungsassistentin
OP

01.10.2018



Corinna Degelmann
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2018



Dana Grampp
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2018



Verena Halama
Werkstudentin

01.10.2018



Christina Heinisch
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2018



Sonja Hofmann
Verwaltungsangestellte

01.10.2018



**Stefanie Kutnohorsky-
Beyer**
Patientenbegleitedienst

01.10.2018



Jasmin Merkenelioglu
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2018



Melanie Müller
Gesundheits- und
Kinderkrankenpflegerin

01.10.2018



Daniela Pettella
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2018



Sebastian Pittroff
Gesundheits- und
Krankenpfleger

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.10.2018



Nadja Pool
Stationsassistentin

01.10.2018



Nico Schmitt
Freiwilliges Soziales
Jahr

01.10.2018



Corinna Stöcker
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.10.2018



**Dr. med. univ.
Benita Ulderigo**
Assistenzärztin
Klinik für Plastische- und
Handchirurgie

01.10.2018



Belma Zejnic
Gesundheits- und
Kinderkrankenpflegerin

08.10.2018



Dr. Maximilian Päsler
Oberarzt
Medizinische Klinik I

01.11.2018



Alaa Ahmad
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

01.11.2018



Andrea Bär
Med. Fachangestellte
Medizinische Klinik I

01.11.2018



Carmen Gebhardt
stellv. Stationsleitung
OP

01.11.2018



Nadine Hildner
Med. Fachangestellte
Fachklinik Stadtsteinach

01.11.2018



Aliona Ivashevici
Assistenzärztin
Frauenklinik

01.11.2018



**Dr. med. univ.
Kathrin Lutz**
Assistenzärztin
Klinik für Neurologie

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.11.2018



Oton Valentin Mahnic
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

01.11.2018



Juliane Mielke
Physiotherapeutin

01.11.2018



Judith Wachter
Hebamme

01.11.2018



Melissa Zwiehoff
Pharmaziepraktikantin
Apotheke

15.11.2018



Fiona Liebscher
Mitarbeiterin in der
Küche

27.11.2018



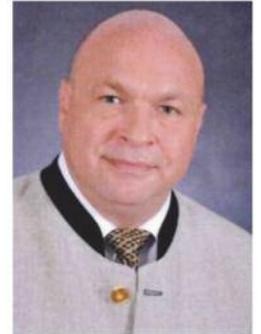
Mariam Khassan
Assistenzärztin
Klinik für Allgemein- und
Visceralchirurgie

01.12.2018



Anna Schefel
Med. Fachangestellte
OP

03.12.2018



**Dr. medic Univ. Sibiu
Christian Zinz**
Oberarzt
Zentrale Notaufnahme

17.12.2018



Cindy Weigelt
Mitarbeiterin in der
Zentralsterilisation

Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

„Runde Geburtstage“

... Im Oktober 2018:

Swetlana Lazerus	05.10.	Isabelle Kühlein	26.11.
Aubery Fenster	06.10.	Michelle Leykam-Großmann	28.11.
Michaela Kauper	08.10.	Karin Passing	29.11.
Dominik Ochs	09.10.		
Vanessa Lauterbach	09.10.		
Katja Ebert	13.10.		
Petra Stumpf	18.10.		
Dagmar Fuchs	20.10.		
Nico Morgener	20.10.		
Lisa Hotzelt	21.10.		

... Im Dezember 2018:

		Markus Konrad	01.12.
		Christine Vetter	02.12.
		Esadeg Ageil	05.12.
		Mahmoud Hassouneh	06.12.
		Simone Geßlein	07.12.
		Helena Raßl	10.12.
		Sandra Krug	11.12.
		Jasmin Daniela Lauterbach	11.12.
		Anja Ramming	13.12.
		Dr. Michaela Wienziers	18.12.
		Tatjana Saks	19.12.
		Theresa Rubenbauer	20.12.
		Lisa Kornagel	21.12.
		Mohammad Azzam Rida Belal	22.12.
		Christina Friedmann	28.12.
		Cordula Fischer	31.12.

... Im November 2018:

Iris Bauerschmidt	08.11.		
Alexandre Descieux	10.11.		
Beate Niesar	12.11.		
Dr. Annegret Martin	18.11.		
Sabrina Bischoff	20.11.		
Monika Hahner-Schäfer	26.11.		
Jasmin Kühlein	26.11.		

Dienstjubiläen

25-Jähriges Dienstjubiläum:

Michaela Kauper	Pförtnerin und Telefonistin
Kerstin Ramming	Gesundheits- und Krankenpflegerin
Sonja Menger	MTRA



Diakonie Kulmbach



Diakonie Kulmbach

Klostergasse 8- 95326 Kulmbach
Telefon 09221 / 92 92 0
www.diakonie-kulmbach.de



- Diakonie Sozialstation**
Schwedensteg 8, Kulmbach
Telefon 09221 827 35-50
- Evangelisches Wohnstift** Seniorenheim
Tilsiter Straße 33, Kulmbach
Telefon 09221 90 55-0
- Seniorenwohnanlage MAINPARK**
Schwedensteg 9, Kulmbach
Telefon 09221 827 35-0
- Mainleuser Stift** Seniorenheim
Lämmerweg 2, Mainleus
Telefon 09229 975 40-0
- Tagespflege**
Seniorenwohnanlage MAINPARK
Mainleuser Stift
- Essen auf Rädern**
Telefon 09221 690 35 25
- Angebote für Menschen mit Behinderung**
Telefon 09221 758 34
- KASA** Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit
Ladentreff Goethestraße
Telefon 09221 605 777 3

Geschwister Gummi Stiftung



Mehr
Generationen
Haus
Wir leben Zukunft vor



Familientreff

Negeleinstraße 5 - 95326 Kulmbach
Telefon 09221 / 80 11 820
www.gummi-stiftung.de



Familien-Café

- Spiel- und Bewegungslandschaften
- Baby-Bistro
- Familienfreundliche Preise
- Großer Spielplatz

KuKATZ Second-Hand-Shop

- Kinderkleidung, Schwangerenkleidung
- Spielwaren, Bücher
- Kinderwagen, Zubehör

Gruppen & Treffs

- Krabbel- und Kleinkindgruppen
- fit für kids - Elternkurse
- Musikgarten - PeKIP - Stillcafé und vieles mehr
- Integrationsprojekte und Selbsthilfegruppen

Mütterzentrum

Senioren-Werkstatt

Aktuelle Termine unter www.gummi-stiftung.de

Öffnungszeiten:

Montag
14:00 - 17:30 Uhr
Dienstag bis Donnerstag
09:30 - 12:30 Uhr (KuKATZ: 13.00 Uhr)
14:00 - 17:30 Uhr (KuKATZ: 17.00 Uhr)
Freitag
09:00 - 12:00 Uhr
Samstage, Sonn- und Feiertage geschlossen



**Öffnungszeiten der Servicebereiche
KLINIKUM KULMBACH:****Patientenanmeldung:**

Mo. bis Do. 7.30 bis 12.00 Uhr
 12.30 bis 16.00 Uhr
 Fr. 7.30 bis 12.00 Uhr
 12.30 bis 14.30 Uhr

Cafeteria:

Mo. bis Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr durchgehend
 Sa., So., FT 13.30 bis 17.30 Uhr durchgehend

Friseur:

Di. bis Fr. 8.30 bis 17.30 Uhr
 Sa. 8.00 bis 13.00 Uhr
 So. u. Mo. geschlossen

**Öffnungszeiten der Servicebereiche
FACHKLINIK STADTSTEINACH:****Pforte/Patientenanmeldung:**

Mo. bis Fr. 8.00 bis 19.00 Uhr
 Sa., So. 10.00 bis 16.00 Uhr

„Ina´s Cafeteria“:

Mo. bis Do. 14.00 bis 17.30 Uhr
 Sa., So. 13.30 bis 17.30 Uhr

Friseur:

Mi. bis Fr. 9.00 bis 18.00 Uhr
 Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

Medizinisches Versorgungszentrum

**Johann-Völker-Straße 1,
 Kulmbach, 1. Stock - Sprechzeiten**

ORTHOPÄDISCHE PRAXIS:**☎ 09221-98-7910**

Mo. 8.00 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 15.30 Uhr
 Di. 8.00 bis 13.00 Uhr und 15.00 bis 18.00 Uhr
 Mi. 8.00 bis 13.00 Uhr
 Do. 8.00 bis 12.00 Uhr und 13.00 bis 16.30 Uhr
 Freitag : Termin nach Vereinbarung!

UROLOGISCHE PRAXIS:**☎ 09221-98-7920:**

Mo. 7.30 bis 18.00 Uhr
 Di. 7.30 bis 15.30 Uhr
 Do. 7.30 bis 12.00 Uhr
 Mittwoch und Freitag geschlossen!

**SEELSORGE AM
KLINIKUM KULMBACH:****Gottesdienst:**

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss **U I**).
 Informationen über die Seelsorger gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 64) in die Krankenzimmer übertragen.

**SEELSORGE AN DER
FACHKLINIK STADTSTEINACH:****Gottesdienst:**

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.
 Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.
 Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 58+59) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

**SELBSTHILFE UND
PATIENTENSCHULUNG**

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoniker und einiges mehr.

Sprechen Sie uns an - die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.

IMPRESSUM:

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung: Brigitte Angermann
 Redaktionsleitung: Melitta Burger
 Redaktionsteam: Ute Wagner, Grit Händler, Janine Brunecker, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok
 Krankenhausträger: Landkreis und Stadt Kulmbach

Anschrift:

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,
 Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach
 Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44
 Internet: www.klinikum-kulmbach.de



GEMEINSAM

KRAFT

ENTFALTEN.“

*Jetzt
Mitglied
werden!*

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Gemeinsam kann man seine Ziele besser erreichen als allein. Das ist der Grundgedanke einer jeden Genossenschaft. Wussten Sie eigentlich, dass die VR Bank Oberfranken Mitte eG auch eine Genossenschaft ist? Werden Sie Mitglied und profitieren Sie als Teilhaber Ihrer Bank von der Stärke unserer Gemeinschaft. Wir beraten Sie gern.
www.vr-ofrm.de



**VR Bank
Oberfranken Mitte eG**